

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Nr. 283 (1. Blatt)

Dienstag, den 2. Dezember 1924

52. Jahrgang.

Der neue Kommandeur der Franzosen am Rhein.

Der neue Oberbefehlshaber der französischen Truppen am Rhein und an der Ruhr, General Guillaumet, hat erst jetzt als Nachfolger des Generals Degoutte seinen Posten in Düsseldorf angetreten, da er als Organisator der griechischen Armee nach Athen geschickt worden war und seine dortige Mission nicht sofort abbrechen konnte. Seine Übernahme des Oberbefehls in Düsseldorf beruht nun auf der Tatsache, dass in Paris, ihm ein Bild von der Miswirtschaft zu geben, die sein Vorgänger am Rhein getrieben hat, und ihn zu warnen, nicht in die Fußstapfen von Degoutte zu treten, der die deutsche Bevölkerung schwer herausgefordert und ohne Grund erlitten habe.

In den Vorwörtern, welche die radikalen Blätter gegen Degoutte richten, nimmt der Gegensatz der ausstehenden politischen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm, einem breiten Mann ein, aber auch wenn man diesen Teil ausschaltet, bleibt übrig und übergenug übrig, was sich nicht rechtfertigen lässt. Die Franzosen haben mit den antilichen deutschen Geldern eine Verschwendung getrieben, die alles übersteigt, und die Offiziere und Beamten hätten sich Auswagungen erlaubt, die in keiner Weise zu billigen seien. Skandale, durch welche das französische Prestige arg geschädigt worden sei, hätten einander gejagt, und wenn die Zeitungen auch nichts darüber hätten berichten dürfen, so würden sie dadurch doch nicht ungeschwiegen gemacht. Von der herrschenden Miswirtschaft werden erhebliche Geschichten erzählt, es werden aber auch Willkürakte gegenüber den Deutschen aufgeführt. Eine Reihe von Generalen, die sich besonders blödsinnig haben, wird mit Namen genannt und es wird behauptet, dass unter diesen schlechten Beispielen auch die Disziplin der französischen Mannschaften gelitten habe.

Es sind also französische Pressorgane, die dies wenig schmeichelehaftes Bild von dem Leben ihrer Offiziersgruppen auf deutschem Boden geben. Und wenn die chauvinistischen Zeitungen auch nicht die Einzelheiten wiedergeben, so können sie doch alle in der Endtatsache übereinstimmen, dass die Befehlshaber zu hoch seien. Die französischen Befehlshaber hatten sich also demnach an ihr vernünftiges Leben gewöhnt, dass sie es fortsetzten, als sie wussten, dass die Ausgaben nicht mehr von Deutschland direkt bezahlt, sondern von den Darlehensleistungen in Abzug gebracht würden, die französische Staatskasse mithin weniger Geld empfing. General Guillaumet soll also nun wieder Truppen in die französischen Truppen und Ordnung in die Verwaltung hineinbringen. Hoffentlich hat er auch etwas Zeit für die Handhabung britischer Gerechtigkeit gegenüber den deutschen Beschwerden übrig.

Die Gefahren der Räumung Kölns. Französische Phantasien.

Das „Echo de Paris“ befaßt sich in einem längeren Artikel erneut mit den „Gefahren der Räumung der Kölner Zone“. In Hand einer Karte weist das Blatt darauf hin, daß der Besitz Kölns die Herrschaft über die Eisenbahnverbindungen des ganzen Rheinlandes bedeute. Die Lage der französischen Befehlshaber nach der Räumung Kölns werde eine außerordentlich ungünstige sein.

Das wiederholt in diesem Zusammenhang die alten Behauptungen, daß das Reich über eine vollkommen ausgerüstete Armee verfüge und daß es in der Lage sei, bei einem ersten Signale 250.000 Reichswehr- und Schutztruppen, die vollständig in Mobilität versetzt sind, an das linke Rheinufer zu verschieben. Das Blatt erklärt weiter, daß gewisse Führer der Reichswehr und der geheimen Organisationen an einen Überfall auf die französischen Truppen gedacht hätten, der jedoch infolge persönlicher Meinungsverschiedenheiten zwischen „Seit und Treppe“ unterblieben sei. Unsere englischen Freunde müssen es sich also abmahlen überlegen, fährt das Blatt fort, bevor sie Köln räumen, denn dadurch kommt Deutschland wieder an die Grenze eines Landes, das es einmal bereits überfallen hat. — Und es ist toll, hat es doch Methode!

Herriot ausgepfiffen.

Herriot wollte in Saint Dis in den Bogenen und in Epinal. Es ist bekannt, daß er zu beiden Orten bei seiner Ankunft ausgepfiffen wurde. Nach den amtlichen Berichten wurden allerdings diese feindseligen Kundgebungen durch angebliche Ovationen überdeckt. Ueber die Kundgebungen in St. Dis wird berichtet: Als Herriot morgens in St. Dis eintraf, um an einem demokratischen Banquet, das die Freunde des neuen Mandatiers Ricard gegeben hatten, teilzunehmen, war die Stadt, wie dies sonst beim Empfang in Frankreich üblich ist, weber geflaggt, noch geschmückt. Beim Verlassen des Bahnhofes wurden Rufe laut: „Nieder mit Herriot“, „Nieder mit dem Scheißbezieher“, worauf die Demonstranten auf die Entzückungen in der Kammer anspielten.

Herriot besuchte in St. Dis das Grab von Jules Ferry. Bei dem ihm zu Ehren ge-

gebenen Empfang führte er in einer Ansprache u. a. aus: Es ist eine Verleumdung, zu behaupten, daß wir die Rechte Frankreichs aufgeben, daß wir nicht die gleiche Sorge um die Rechte Frankreichs hätten wie unsere Gegner. Frankreich kann seine Waffen nicht niederlegen, bevor ihm nicht die Sicherheit gewährt wird, auf die es Anspruch hat. Diese These habe ich in Genf zum Siege geführt: Schiedsgericht, Entfaltung und Sicherheit. Auf diese drei Ziele sind meine Augen fortwährend gerichtet.

In Epinal traf Herriot mittags ein. Kurz darauf fand ihm zu Ehren in der großen Industriehalle ein Banquet statt, an dem 3000 Personen teilnahmen. Bei seiner Ankunft wurde der Unzufriedenheit noch stärker Ausdruck gegeben. Kaum erschien Herriot, als er mit Pfeifen und Schmährchen empfangen wurde. Er mußte sich schließlich in sein Automobil flüchten.

Immer weiter beschlagnahmt!

Wie die B. Z. am Montag aus Diez a. d. Lahn meldet, haben die Franzosen dort neuerdings eine Anzahl von Wohnungen für verheiratete und für unverheiratete Offiziere und Unteroffiziere beschlagnahmt. Damit beträgt die Gesamtzahl der von den Franzosen beanspruchten Wohnungen in Diez allein 75 Familienwohnungen und 17 kleinere Wohnungen für alleinlebende Offiziere.

Das Attentat auf den öster- reichischen Bundeskanzler vor Gericht.

(W) Montag fand in Wien der Prozeß gegen den 23jährigen Spinnerarbeiter aus Pottenstein, Karl Javorsek, der angeklagt ist, am 1. Juni gegen den Bundeskanzler Seipel 2 Revolvergeschosse abgegeben zu haben, statt. Die Anklage schildert zunächst die Vorgänge auf dem Wiener Südbahnhof, wo Seipel mit dem sogenannten Karlsruher Expresszug eingetroffen ist. Als der Bundeskanzler ungefähr bis in die Mitte der Halle kam, eilte plötzlich ein Mann — dies war Javorsek — auf ihn zu und gab aus einer Entfernung von etwa 3 Schritten rasch hintereinander 2 Revolvergeschosse auf den Kanzler ab, wovon einer in die rechte Brustseite eindrang und in der rechten Lunge stecken blieb, während der andere ein Streifschuss war. Darauf verurteilte Javorsek Selbstmord zu verüben, der aber nicht zur Ausführung kam. Sofort nach Verurteilung der Tat gab Javorsek zu, die Schüsse gegen den Kanzler in der Absicht, ihn zu töten, abgegeben zu haben. Diese Angaben hielt er auch bei seinen wiederholten Vernehmungen aufrecht. Die Anklageschrift schildert ferner den Lebenslauf Javorseks, der während des Krieges in der Kriegsmarine diente, nach dem Umsturz in die Volksarmee eintrat und später zur ungarischen Armee ging, von der er aber schon nach einem Monat beim Umarmen der Annahmen desertierte. In der letzten Zeit hatte er mit großer wirtschaftlicher Not zu kämpfen, da er nur vier Tage in der Woche beschäftigt war. Die wirtschaftliche Not bezeichnete Javorsek auch als den Beweggrund seiner Tat. Infolge dieser Tat wurde er, wie er angibt, des Lebens überdrüssig und kam auf den Gedanken, Selbstmord zu verüben. Da er aber wiederholt in Versammlungen hörte, daß nur Seipel schuld sei, wenn die Arbeiter und damit auch er selbst in so schlechten Verhältnissen leben müssen, beschloß er, vor seinem Selbstmord den Bundeskanzler zu töten. In der Nacht zum 31. Mai und einen Tag darauf, besuchte Javorsek in Baden, Bruck a. d. Donau, Mar und Wiener Neustadt mehrere Gasthäuser, wo er an seine Mutter und seinen Bruder Abschiedsbriefe schrieb. Am späten Nachmittag begab er sich zum Bahnhof Wiener Neustadt, wo er erfuhr, daß der Kanzler mit dem gleichen Zuge nach Wien fahre. Nach der Ankunft des Zuges in Wien begab sich Javorsek zum Ausgang des Bahnhofes, wo er die Tat verübte. Javorsek gibt an, ihm sei, als er den Bundeskanzler kommen sah, ganz eigenartig zu Mute gewesen. Er müsse ein „großer Rarr“ gewesen sein. Seiner politischen Gesinnung nach ist Javorsek Sozialdemokrat. Nach Aussagen von Zeugen erstreckte er sich in seinen Kreisen keinerlei Beliebtheit und wird als wenig zugänglicher Mensch geschildert. Die Gerichtsbilder erklären ihn als einen intellektuell unterentwickelten Menschen, der jedoch für seine Tat voll verantwortlich sei.

Der bisherige Bundeskanzler Dr. Seipel, als Zeuge vernommen, sagte aus: „Als ich den Zug entlang lief, hörte ich plötzlich zwei Schüsse gegen die Brust, einen rechts und einen links, ohne mir Rechenschaft geben zu können, was passiert war. Ich hatte zunächst den Eindruck, als wenn eine Explosion an der Lokomotive erfolgt sei, dann erst sah ich, daß eine Menschenmenge einen Mann umringte und auf ihn einschlug. Ich bemerkte plötzlich, daß ich verwundet war. Ich hoffte, noch schnell bis zum Wagen heruntergehen zu können, bin aber dann allerdings zusammengebrochen.“ Auf die Frage des Vorsitzenden, nach der Dauer seiner beruflichen Verbindung erwiderte Seipel, daß er 5 Wochen im Krankenhaufe war. Er fügte hinzu, daß diese lange Krankheitsdauer nicht auf die Verwundung allein zurückgeführt werden dürfe, sondern auch auf das Zusammentreffen derselben mit seinem Leiden Diabetes. Seipel erklärte weiter, die Verwundung verursachte ihm keine besonderen Schmerzen. Die Frage des Vorsitzenden, an den Bundeskanzler, wie er sich persönlich zu der Tat des Täters stelle, wird vom Vorsitzenden nicht zugelassen. Seipel bemerkte, er wäre schon bereit gewesen, diese Frage zu beantworten, wenn der Präsident es zugelassen hätte. Verleider: „Sicher im Sinne der Verneinung.“ — Zeuge: „Gewiß.“ — Nach Beendigung seiner Aussagen entfernte sich Seipel aus dem Gerichtssaal. Während seiner Aussagen hatte der Angeklagte ohne Unterbrechung geschwiegen.

Der Angeklagte antwortete auf die Frage, ob er sich schuldig bekenne: „Ja, aber ich hatte nicht die Absicht, den Bundeskanzler zu töten.“ Die Frage, ob er sich politisch betätige, verneint der Angeklagte und sagt dann, daß er in Versammlungen, in denen viel über den Bundeskanzler geredet wurde, eine Abneigung gegen den Kanzler fühlte.

Das Urteil.

Der Angeklagte Javorsek wurde zu 3 Jahren 6 Monaten schweren Kerker verurteilt. Die Unteruchungshaft seit dem 1. Juni wurde in die Strafe einberechnet. Als ersührend wurde die Verletzung des Opfers, als mildernd das Geständnis des Angeklagten, sowie seine geistige Minderwertigkeit und seine Empfänglichkeit für Beeinflussungen anerkannt.

Der Reichskanzler in Dortmund.

(W) In einer sehr gut besuchten Versammlung der Zentrumspartei Dortmund-Süd am Freitagsabend sprach Montag Abend der Reichskanzler Dr. Marx. Er führte u. a. aus: „Seit vor einem Jahr habe ich das Amt eines Kanzlers des deutschen Reiches übernommen, nicht leichten Herzens, denn damals war die politische und wirtschaftliche Lage so verzweifelt, daß kaum noch Hoffnung bestand, Reich und Volk vor dem völligen Chaos zu bewahren zu können. Damals sei kein deutschnationaler Führer zu ihm gekommen, der ihn gebeten habe, doch freundlichst einem Deutschnationalen den Kanzlerposten zu überlassen. Der Reichskanzler bezeichnete es als ein Minderblatt in der Geschichte des Zentrums, daß es seit 1919 die Last der Regierung keinen Augenblick von seinen Schultern auf andere gewälzt habe. Es habe gemeinsam mit den Demokraten, der deutschen Volkspartei und zeitweise auch mit den Sozialdemokraten am Wiederaufbau Deutschlands gearbeitet. Die Früchte dieser Arbeit beginnen jetzt zu reifen. Die Bevölkerung Dortmunds könne am besten beurteilen, was von der Behauptung reichsherrlicher Kreise zu halten sei, daß in London erfolgte Minderungsverpögen sei weiter nichts als eine böse Geste. Der Reichskanzler betonte, daß eine der vornehmsten Aufgaben des neuen Reichstages darin bestünde, für eine gerechte Verteilung der Einkünfte zu sorgen in der Weise, daß die Leistungsfähigkeit den Maßstab für die Belastung abgibt. Wenn wir den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands erstreben, so dürfen wir es nicht zu unbilligen Kämpfen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern kommen lassen, woraus der gesamten Volkswirtschaft Gefahren erwachsen. Der Kanzler erklärte, ohne zu den Einzelnen Streitfragen im Bergbau Stellung zu nehmen, der Unzufriedenheit der Bergarbeiter mit den gegenwärtigen Arbeitsbedingungen volles Verständnis entgegenzubringen. Unter billiger Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage gebühre dem Arbeiter nicht nur ein auskömmlicher Lohn für seine schwere Arbeit, er habe auch ein Anrecht darauf, von dem Arbeitgeber als ein wertvolles Glied des Wirtschaftsbetriebes betrachtet und behandelt zu werden. — Die Rede des Kanzlers, die oft von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, erntete außerordentlich lebhaften Beifall.

Der deutsch-englische Handelsvertrag.

Die Londoner Handelsvertragsverhandlungen sind zum Abschluß gelangt, und die Unterzeichnung des Vertrages steht unmittelbar bevor. Nach einer „Times“-Meldung gewährt Deutschland darin England nicht nur das Recht der Reisefreigängigkeit, sondern leistet auch Garantien gegen eine unterschiedliche Behandlung und Beschränkung des Imports. Die

englische Regierung verpflichtet sich dagegen, so schnell wie möglich ein Gesetz einzubringen, durch das alle jetzt für Deutschland als früherer Feind geltenden Sonderbestimmungen abgeschafft werden.

Die Frage der Abgrenzung des Abgabebereichs.

Die Frage der Abgrenzung des Abgabebereichs wird nicht gelöst, sondern in eine Formel gefaßt, die die endgültige Regelung auf später verschiebt. Die englische Regierung hat zwar erklärt, alles tun zu wollen, um die Handelsbeziehungen zu erleichtern, aber sie glaubt, eine Aufgabe des Prinzips der Abgabe selbst nicht in Betracht ziehen zu können. — Nach einer anderen Meldung ist eine Einigung über die Umwandlung der periodischen Zahlungen in Zahlungsformen zustande gekommen. Diese Zahlungen sollen aber in Sterling und nicht nach der französisch-deutschen Forderung in Mark geleistet werden.

Der Staatsanwalt auf Abwegen.

(W) Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, ist Staatsanwalt Dr. Schott von der Berliner Staatsanwaltschaft seines Dienstes enthoben worden. Er soll Geschäfte betrieben haben, die sich mit seiner Amtsführung nicht vertrügen und die im März, auch schon die Kriminalpolizei beschuldigte. Er soll auch auf einer Bank in Kreuzburg ein Papiermarkkonto gehabt haben, das aber bereits erloschen ist. Trotzdem bezahlte er aus dem Buße dieser Bank, wofür keine Deckung mehr vorhanden war, seine Gläubiger mit Geld. Deswegen zur Rede gestellt, erklärte er, ein sicheres Geschäft in Aussicht zu haben, aus dessen Gewinn er die Schöds auf der Kreuzburger Bank decken wollte.

Mißglückter Bolschewistenputsch in Reval.

Montag morgen besetzten bewaffnete Bolschewisten den Hauptbahnhof und versuchten weiter, sich amtl. Gebäude, der Telegraphen- und Telephone in Reval zu bemächtigen. Viele Polizisten, die sich den Aufstrebenden entgegenstellten, wurden getötet. Es kam zu vereinzelten Kämpfen, bei denen von Handgranaten und Maschinengewehren Gebrauch gemacht wurde. Der Hauptbahnhof wurde um 8 Uhr von den Truppen entsetzt, die auch alle Amtsg Gebäude in der Hand haben. Das Schloss Domberg ist von Truppen umzingelt. Der Verkehrsminister Karf wurde auf dem Wege zum Bahnhof erschossen.

Im Verlauf des Putschversuches wurde eine Reihe von Personen verhaftet. Truppen unterdrückten den Aufstand und stellten die Ordnung in zwei Stunden wieder her. Die Zahl der Opfer überschreitet wahrscheinlich 50. In ganz Estland wurde der Kriegszustand proklamiert. General Paldam wurde zum Oberkommandierenden mit außerordentlichen Vollmachten ernannt. Die Regierungsgeschäfte nehmen ihren normalen Fortgang. Die Verluste auf Seiten der Truppen und der Polizei belaufen sich auf 18 Tote. Die Verluste der Kommunisten sind weit größer, vorläufig aber noch nicht zahlenmäßig festzustellen. Etwa 60 Kommunisten wurden verhaftet und dem Standgericht übergeben.

Bandenüberfall auf eine Villa. 5 Personen ermordet. — Die Villa in Brand gesteckt.

(W) Montag nachmittag gegen 6 Uhr wurde auf die Villa des Direktors der Kalksteingruben in Haiger bei Siegen ein Überfall verübt. Eine Horde von 20 bis 25 Mann stürmte die Villa. Die sich ihnen entgegenstellenden Personen wurden erschlagen. Der Direktor selbst wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Seine Frau und seine Schwiegermutter, eine zu Besuch weilende Dame, drei Bureauangestellte, ein Gärtner und ein Arbeiter wurden getötet. Nach vollzogener Tat flüchten die Räuber die Villa in Brand. Die Leichen wurden teilweise verbrannt aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur. Man nimmt an, daß sie es auf eine große Summe Lohngehirder abgesehen hatten, die in der Villa aufbewahrt wurden.

Kleine Nachrichten.

Der bekannte italienische Komponist Giacomo Puccini ist gestorben. Der Sowjetgesandte Katschinski hat der englischen Regierung die Antwortnoten der Sowjetregierung auf die beiden englischen Noten überreicht.

Westfalen und Rheinland.

Ramen, 2. (Verschiedenes.) Die Deutsche Nothilfe veranstaltet in der Provinz Westfalen vom 30. November bis 8. Dezember eine Wohlfahrtsbriefmarken-Exposition, um für ihre Arbeit, die mit fortwährendem Winter überaus verstärkt einsetzt, neue Mittel zu beschaffen; namentlich gilt es, den Kindern und Jugendlichen zu helfen; sind doch diese unter der Nachwirkung der letzten 10 Winterjahre besonders geschwächt und infolge mangelhafter, oft monatelanger Arbeitslosigkeit ihrer Ernährung im letzten Jahre gesundheitlich auf das Schwerste geschädigt. Aber auch die Alten dürfen nicht vergessen werden, die Klein- und Sozialrentner, denen statt der mühsam ersparten und erarbeiteten Versorgung nun die Qual des Hungers und Frierens zuteil wird. Auf die noch im vorigen Winter reichen Nahrungsmittelpenden des Auslandes können wir nicht mehr rechnen. Aus eigener Kraft muß die notwendige Hilfe beschafft werden. Nicht jeder ist in der Lage, eine große Summe zu geben. Wohl aber kann jeder ein paar Groschen aufbringen, um sich die von der Reichspostverwaltung herausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe zu erwerben. Er erhält hierfür wertvolle Briefmarken, die ihm und jedem, der die mit diesem Marken frankierten Postkarten erhält, besondere Freude bereiten werden. Die Marken kosten das Vierfache des frankierten Wertes, jede Pfennigmarke bringt durch ihren Wohlfahrtsaufschlag der Deutschen Nothilfe 15 Pfg., jede Pfennigmarke 30 Pfg., auch die höheren Werte, Zwanzig- und Fünfzigpfennigmarken, sind zu haben. In der Zeit vom 30. November bis 8. Dezember werden Helfer der Deutschen Nothilfe, die von allen amtlichen und freien Stellen der Wohlfahrtspflege gemeinsam durchgeführt wird, überall die Marken vertreiben. Kaufen ihnen die Marken ab; ihr Schaffet euch und anderen Freude und helft den Notleidenden.

(Der Himmel im Dezember.) Weihnachten ist die Zeit der längsten Nächte. 24 Uhr geht am 1. Dezember die Sonne auf, um 3 Uhr 48 Minuten wieder zu verschwinden. Hierauf findet noch immer, wenn auch langsam, eine Verkürzung der Tageslänge statt. Am 22. Dezember tritt die Sonne in das Zeichen des Steinbocks, hat um Mittag den größten Abstand vom Scheitelpunkt und der Winter nimmt seinen Anfang. Die Sonne geht alsdann erst 8 Uhr 12 Minuten auf und 3 Uhr 46 Minuten unter. Am 3. Dezember haben wir 1. Mondviertel, am 11. Vollmond, am 19. Dezember letztes Mondviertel und am ersten Weihnachtstag Neumond. Also wird uns zur Weihnachtsnacht nur der Lampe Schein und der Schimmer der Weihnachtskerzen leuchten! Sylvester fällt auf Mittwoch.

Neue Fernspreckgebühren.

Vom 1. Dezember ab treten folgende Orts- und Fernspreckgebühren in Kraft. Für jeden Hauptanruf kostet im Monat das erste bis 100. Ortsgespräch 15 Pfg., das 101. bis 200. Ortsgespräch 14 Pfg., das 201. bis 300. Ortsgespräch 13 Pfg., das 301. bis 400. Ortsgespräch 12 Pfg., das 401. bis 500. Ortsgespräch 11 Pfg. u. jedes weitere Ortsgespräch 10 Pfg. Für öffentliche Sprechstellen beträgt die Ortsgesprächgebühr wie bisher 15 Pfg. Für Ferngespräche werden erhoben bei Entfernungen bis 5 Km. einschl. 15 Pfg., von mehr als 5 bis 15 Km. einschl. 30 Pfg., von mehr als 15 bis 25 Km. einschl. 45 Pfg., von mehr als 25 bis 50 Km. einschl. 90 Pfg., von mehr als 50 bis 100 Km. einschl. 1 Mt. 35 Pfg., von mehr als 100 bis 200 Km. einschl. 1 Mt. 80 Pfg., für jede angefangene weiteren 100 Km. 30 Pfg. mehr.

Durch die neuen Gebührensätze tritt im Ortsverkehr eine Gebührenermäßigung für die Mietsprecher ein. Sie beträgt je nach der Distanz des Anschlusses bis zu 30 m. 5 Pfg. gegenüber den bisherigen Sätzen. Die Berechnung der Ortsgesprächgebühren wird für jeden Anschluß besonders vorgenommen. Für Teilnehmer, die mehrere Hauptanschlüsse besitzen, ist es daher unter Umständen vorteilhaft, für die Abwicklung der von ihnen ausgehenden Ortsgespräche nur ganz bestimmte und möglichst wenige Anschlüsse zu benutzen.

Im Fernverkehr tritt eine Verbilligung bei Entfernungen über 20 Kilometer ein. Den Vorteil dieser Verbilligung haben in erster Linie die Presse- und die Teilnehmer in den Grenzgebieten des Reiches.

(Aus der Wahlbewegung.) Am Mittwoch, den 3. Dezember 1924, Punkt 8 Uhr abends, findet im Saale Rümpen, am Rathaus, eine große öffentliche Volksversammlung der Deutschdemokratischen Partei statt. Es werden die Herren Landtagskandidat, Bädermeister Hoyer-Buchum über das Thema „Wirtschaftsfragen im Wahlkampf“, und Herr Studienrat Potthoff-Banne über das Thema „Der Sinn der Wahlen“ sprechen. In Anbetracht der Wichtigkeit der jetzigen Wahlen muß sich jeder Deutsche bei der Wahlkraft klar sein, worum es sich handelt. Es ist daher der Besuch dieser Versammlung der Deutschdemokratischen Partei zu empfehlen, zumal diese Partei durch ihre ehrliche, gut deutsche und gesunde Mittelsstandspolitik durch ihre feste Haltung jede Schädigung Deutschlands verhindert, durch ihre Verständigkeit den Schutz der jetzigen Verfassung ohne jede Bedingung ausübt und durch den Ausgleich zwischen rechts und links zum inneren Frieden beiträgt. Jeder deutsche Wähler ist willkommen, darum kommt alle.

(Aus der Wahlbewegung.) Wie bereits angekündigt, wird nunmehr Herr Ministerpräsident a. D. Stegerwald für die Zentrumspartei Namen in einer Wahlversammlung am Donnerstag, den 4. Dezember, im Schützenhof sprechen. Näheres siehe Anzeige!

(Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.) Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Beamteneinkünfte und der Kriegsgeldbesitzenden beabsichtigt das Reichsministerium

eine Erhöhung der Sätze der Erwerbslosenunterstützung vorzunehmen. Der für die Erwerbslosenunterstützung eingelegte Betrag, der aus Beiträgen der Arbeitnehmer und Arbeitgeberorganisationen besteht, wurde in mehrfacher Verhandlung darüber angehört. Die vom Ministerium bewilligten noch veranschlagt bleibenden Sätze wurden von den Arbeitnehmervertretern als zu niedrig bezeichnet. Gegenwärtig dagegen Widerstand erhoben, daß die Erhöhung erst am 1. Dezember in Kraft treten soll. Dieser Erhöhung der Sätze wird noch zwischen den einzelnen Ressorts eventuell auch mit den Landesregierungen verhandelt werden. Gegenüber haben die Vertreter der Regierung sich bereit erklärt, die Erhöhung bereits am 1. Dezember in Kraft treten zu lassen.

(Weiterveränderung Erwerbsloser bei Erkrankungsentscheidungen.) Eine Reihe von Arbeitsämtern hat die Auffassung vertreten, daß eine Weiterveränderung unterstützter Erwerbsloser gegen Krankheit bei Erkrankungsentscheidungen nicht in Betracht komme. Erwerbslose sollten hiernach ausschließlich bei den Krankenkassen versichert werden. Auf Grund von Vorstellungen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten und einer Eingabe des Verbandes kaufmännischer Berufsträger hat der Reichsarbeitsminister einen Beschluß an die obersten Landesbehörden für Erwerbslosenunterstützung erlassen, in dem zum Ausdruck kommt, daß eine Ausgestaltung der Erkrankungsentscheidungen bei der Weiterveränderung Erwerbsloser vom Gesetzgeber nicht beabsichtigt war. Hiernach sind also die Gemeinden verpflichtet, die Weiterveränderung Erwerbsloser auch bei Erkrankungsentscheidungen zu übernehmen.

(Die Umstellung der Bahnhöfe.) Gestern um Mitternacht wurden die Bahnhöfe, die bisher noch die französische Zeit anzeigten, im neubestimmten Gebiet auf mittlereuropäische Zeit eingestellt. Vom gleichen Zeitpunkt ab treten auch die neuen Fahrpläne in Kraft, die z. T. wesentliche Änderungen gegenüber den bisherigen bringen. Die Fahrzeiten an den Grenzstationen sowie das Umsteigen fällt von nun ab fort.

(Kauf Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe.) Die Reichspostverwaltung hat Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe herausgegeben, die zum Verkauf des frankierten Wertes verkauft werden. Die Marken bringen in künstlerischer Ausführung eine Darstellung der Werke der Barmherzigkeit, in denen Moritz von Schwind das Bild der hl. Elisabeth für die Notleidenden dargestellt hat. Um für ihre Winterarbeit neue Mittel zu beschaffen, veranstaltet die Deutsche Nothilfe in der Zeit vom 30. 11. bis 8. 12. 1924 eine besondere Exposition, die im Zeichen der Wohlfahrtsbriefmarken steht. Der keine große Summe zu geben vermag, kann doch seine Briele in diesen Tagen mit den Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe frankieren, statt die gewöhnlichen Postmarken zu verwenden. Auf diese Art werden viele Tausende ein Bei bringen, das helfen wird, die Hungerigen zu speisen, die Durstigen zu tränken, die Kranken zu pflegen und die Kranken zu pflegen, wie es die Wohlfahrtsbriefmarken mit ihren schönen Bildern hilfsbereiter Liebe eindringlich von uns fordern.

(Keine Vergütungsgewer für Tierärzte.) Wie der amtliche Preussische Pressedienst meldet, bringen der Minister des Innern und der Finanzminister den Bundesrat vom 3. Juni 1923 in Erinnerung, wonach sämtliche im Bereich mit den Landwirtschaftskammern er anberaumten Tierärzten Vergütungen im Sinne der Reichsratsbestimmungen über die Vergütungsgewer fallen. Auch die übliche Mithilfe einer Mithilfe, insbesondere bei Eröffnung der Tierärztl. und bei der Vorführung der mit Preisen ausgezeichneten Tiere ändert an diesem Grundsatz nichts. Die Freilassung von der Steuer darf auch nicht verlangt werden, wenn mit der Tierärztl. eine Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte verbunden ist, es sei denn, daß die Maschinenausstellung tatsächlich die Hauptzweck und die Tierärztl. nur Nebzweck ist. Aber auch dann würde die Maschinenausstellung als solche nur dann zur Vergütungsgewer herangezogen sein, wenn sie Erwerbszweck dient.

(Preussische Hochschule für Leibeshaltungen in Spandau.) Wie der amtliche Preussische Pressedienst einer Bekanntmachung des Kultusministers entnimmt, findet die Aufnahme von Hören und Hörerinnen in die Preussische Hochschule für Leibeshaltungen (Landesuniversität) in Spandau zur Ausbildung als Turn- und Sportlehrer (Lehrerinnen) für Hörerinnen vom 15. April und für Hörer vom 23. April 1925 ab statt. Die Ausbildung dauert 12 Monate. Die endgültige Zulassung ist von dem Bestehen einer Aufnahmeprüfung und dem Ergebnis einer ärztlichen Untersuchung abhängig. Gesuche um Aufnahme sind bis Ende 1925 unmittelbar dem Direktor der Hochschule in Spandau, Adelsandstraße 59, einzureichen.

(Die deutsche überseeische Auswanderung im III. Vierteljahr 1924.) Im Juli 1924 wanderten 1873, im August 4955, im September 4727 Deutsche über deutsche und fremde Häfen nach Übersee aus. Das sind insgesamt im 3. Vierteljahr 11555 Personen, gegen 12103 im 2. und 18137 Personen im 1. Vierteljahr 1924. Die Zunahme im August und September gegenüber Juli 1924 bringt deutlich zum Ausdruck, daß die Auswanderungsbewegung nach den Vereinigten Staaten von Amerika wieder eingeleitet hat, nachdem die Einwanderung dorthin nach Maßgabe der neuen Einwanderungsquote seit Mitte Juli wieder freigegeben wurde. Da aber die diesjährige amerikanische Einwanderungsquote auf 10 gleich große Monatsraten verteilt ist, konnte der Wanderungszustrom nicht wieder mit jener Stärke wie zu Beginn des letzten amerikanischen Rechnungsjahres (1. Juli 1923) einsetzen; im Juli 1923 wanderten 9786 Personen und im August 9933 aus dem Deutschen Reich aus.

(Überbörge-Lerche, 2. Dez. (Aus der Wahlbewegung.) Um den festen Stamm der Anhänger der Deutschen Volkspartei zu sammeln und zu organisieren, veranstaltete die D. V. am Sonntag bei Mönkevieler (Schulze-Bienbrau) eine Versammlung, die gut besucht war. Herr Rektor Altna-Ramen leitete die Versammlung und wies auf die Wichtigkeit hin, alle nationalen Männer und Frauen zusammenzufassen. Herr Parteileiter Dr. Baum-Hamm sprach dann über das Thema: „Warum muß das deutsche Volk am 7. Dezember abstimmen wählen, und wen wählen wir?“ Die Ausführungen fanden die Zustimmung der Anwesenden und man schritt dann zur Gründung einer Ortsgruppe Überbörge, Lerche, Rottum der Deutschen Volkspartei. In den geschäftsführenden Vorstand wurden gewählt die Herren Schreinermeister Hedtfeld, Lerche, Bädermeister Ködler, Lerche, Zollziehungsbeamter Dichtau, Fuhrunternehmer Brune und Eisenbahnassistent Schlüter aus Überbörge und Schmiedemeister Drucker aus Rottum. Am Samstag, den 6. Dezember, nachmittags 4½ Uhr, findet bei Mönkevieler eine Wählerversammlung statt, in der der Abg. Landwirt Doag sprechen wird. Doag war 21 Jahre in den deutschen Kolonien, davon 12 Jahre in Neuguinea und 9 Jahre in Kamerun.

(Hengsten, 1. Dez. (Vom Stiefsohn erzählt.) Ein furchtbares Familien drama hat, wie die „Schw. Hg.“ schreibt, die Gemüter der ganzen Gegend in die größte Aufregung versetzt. Der dem Trunk ergebene Bergmann Großmann mißhandelte mal wieder Frau und Kinder in der brutalsten Weise — ein zähliges Mädchen warf er zum Fenster hinaus, daß es den Arm brach, und wollte nun auch einen 15jährigen Sohn, der auf dem Hofe mit Zerhacken von Holz beschäftigt war, mit dem Messer zu Leibe gehen. In diesem Augenblick kam der 22jährige Stiefsohn von der Arbeit nach Hause, und nun richtete der Väterich seine Angriffe gegen diesen. In der Notwehr ergriff jetzt der bedrohte junge Mann ein Weil und versetzte seinem Angreifer einen solchen glücklichen Schlag über den Kopf, daß er nach kurzer Zeit eine Leiche war.

Deutschnationale Kundgebung.

(Dortmund, 1. Dez. (Anlässlich einer vaterländischen Kundgebung der Deutschnationalen Partei, die der Landesverband Westfalen veranstaltete, sprach gestern im gefüllten großen Saale der Eintrachthalle der Präsident des letzten Reichstages Dr. Wallraf. Unter Hinweis auf die geistige Verfassung Deutschlands zur Zeit Friedrichs des Großen verfügte er damit das Parteigetriebe der Zeit nach der Revolution bis jetzt. Nicht die Parteipartei allein dürfe der Ausbeutung der Völkerei hoher Beamtenstellen. Der Parlamentarismus müsse nicht für unser Volk, dafür sei die beste Staatsform das erbliche Kaiserthum. Ein Länding sei es, daß es in Deutschland augenblicklich 25 Parteien gäbe; kleine Meinungsverschiedenheiten müßten zurückgestellt werden um der großen Gedanken willen, die nur durch eine große Gemeinschaft zum Leben erweckt und tatkräftig gefördert werden könnten. Von dem verklärten Frieden, Freiheit und Brot habe er noch nichts gesehen. Die jetzige Regierung schiele zu viel nach dem Auslande. Die Sozialdemokratie sei die Mutter der Kommunisten, aber man fürchte immer, daß diese zu stark würden. Zwischen der Sozialdemokratie und den Deutschnationalen bestehe ein tiefer Graben, der nicht überbrückt werden könne. Der Materialismus könne in unserem Volk nicht gedeihen, und diesen habe die Sozialdemokratie bei dem Ringen um die Seele des Volkes hineingebracht. Wenn die Demokraten, die den Deutschnationalen den Weg zum Ministerium versperrten, den Bürgerkrieg aus Deutschnationalen, Zentrum und Volkspartei nicht mitmachen wollten, dann würden sie herabstinken zum wertlosen Schmutz der Sozialdemokraten. Das Zentrum verwechelse Katholizismus und Zentrumspolitik, beides seien verschiedene Dinge. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wolle mit den Deutschnationalen regieren, während die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei an dem Bündnis mit den Sozialdemokraten festhalte. Minister Stresemann wisse sich auf alle Möglichkeiten einzurichten, auch auf einen Sieg der Rechten bei den jetzigen Wahlen sei er vorbereitet, wenn auch nicht ganz eingestellt. Der Geist von Potsdam und der von Weimar seien keine Gegensätze, sondern gehörten zusammen, sonst werde Deutschland keine große Zukunft haben. Wenn Deutschland leben solle, müsse Preußen leben. Der verpörrte Weg in die Regierung müsse jetzt frei werden, damit die Deutschnationalen zeigen könnten, was sie leisten könnten und würden. Nach Wallraf ging der frühere Reichstagsabgeordnete Lambach auf den bevorstehenden Wahlkampf ein. Trotzdem den Sozialdemokraten die Seele des Volkes aus den Händen entglitten sei, wollten sie die Regierung nicht aus der Hand geben. Der Kampf um die Macht in der Regierung werde jetzt aus den Räumen des Parlamentes und aus den Vorzimmern der Ministerien nach draußen verlegt. Es genüge nicht, darauf zu warten, bis die wahre deutsche Staatsform wieder da sei, sondern es heiße jetzt dem Geiste zum Siege zu verhelfen, den die Deutschnationalen vertreten. Es gehe jetzt nicht um Parteien, sondern um die gesamte politische Machtposition im deutschen Reich. Dieser Kampf sei zugleich ein Kampf um die Wahl im nächsten Frühjahr zum Reichspräsidenten. Abgeordneter Rippel (Hagen) sprach dann über die außenpolitischen Verhältnisse. Frankreich verjuche, Deutschland einzuschließen und mit schönen Friedensreden zu betören.

Mitglieder der feindlichen Besatzung.

(Dortmund, 29. November.) Im April dieses Jahres suchte der Wirt Heinrich Vogt in Hörde einen Käufer für mehrere tausend Zigarren. Der 1899 in Hordt-Emscher geborene, in Dortmund, Rheinische Straße 143 wohnende Arbeiter Heinrich Platte erfuhr davon und ließ den Wirt Vogt erfragen, die unbesetzten Zigarren in seine Wohnung zu bringen. Vogt war mißtrauisch und ging darauf nicht ein. Er ließ dem Platte Bescheid zukommen, daß er die Zigarren gegen Vorkasse in Vogts Wohnung in Empfang nehmen könne. Dabei bemerkte er, er sei am 16. April bis zu einer bestimmten Stunde zu Hause. So lange die Eheleute Vogt sich zu Hause aufhielten, ließ sich Platte nicht sehen. Raum aber hatten Vogts die Wohnung verlassen, fuhr Platte mit dem 1901 in Mülhausen im Elsaß geborenen Kassenbeamten Heinrich Krell, der in Dortmund, Humboldtstraße 53, wohnte bei Vogts in einem französischen von einem französischen Kraftfahrer geführten Auto vor und erklärte, der anwesenden Stütze, Luise Emmenhal, daß sie französische Kriminalbeamte und beantragt seien, bei Vogt zu beschlagnahmen. Die Stütze wies die angeblichen Kriminalbeamten mit dem Bemerkten ab, daß Vogt nicht zu Hause sei und sie mit der Sache nichts zu tun habe. Platte und Krell hatten offenbar mit diesem Widerstand nicht gerechnet und verließen das Haus, um das französische Auto wieder zu besorgen. Darin beschlagnahmte sie mit dem Chauffeur, was nun zu tun sei. Es dauerte nicht lange, so kamen sie mit dem Chauffeur in das Haus zurück und fragten die Emmenhal, ob sie wisse, wo sich die Zigarren befänden und drohten mit Verhaftung. Die Kinder Vogts, die ebenfalls keine Auskunft über die Zigarren geben konnten, wurden mit Schlägen bedroht und in ein Zimmer eingesperrt. Während Platte sich an die Haustür stellte, um die Emmenhal nicht hinauszu lassen u. auszufragen, daß keine Störung erfolgte, gingen Krell u. der französische Chauffeur in die Vogtsche Wohnung, um nach den Zigarren zu suchen. Sie durchsuchten die Wohnung und erbrachen dabei verschiedene Türen. Die Zigarren fanden sie zunächst nicht. Da Krell vermutete, daß die Zigarren im Schlafzimmer aufbewahrt würden, erkundigte er sich im Hause nach dem Schlafzimmer. Man gab dem sich als französischen Kriminalbeamten vorgebenden Bürgen Bescheid. Als die Eindringlinge mit den entdeckten Zigarren verschwinden wollten, kam Frau Vogt von ihrem Ausgange zurück. Auch dieser Gegenüber gab sich Krell als französischer Kriminalbeamter aus, indem er sich raddrehend verständlich zu machen suchte, obwohl er fließend deutsch spricht. Er hielt der Frau einen angeblichen Ausweis vor, den Frau Vogt in ihrer begreiflichen Verärgerung natürlich nicht näher ansah. Außer den Zigarren nahmen die Bürgen noch 4 Flaschen Wein und 30 Tafeln Schokolade im Auto mit davon. Die Sache kam zur Anzeige. Der französische Chauffeur ist bereits vom französischen Kriegsgericht, allerdings zu einer fahrlässigen geringen Strafe, verurteilt worden. Vor dem Schöffengericht Dortmund bemühen sich Krell und Platte, sich herauszureden. So wollte Krell, der den Chauffeur engagiert hat, glauben machen, er habe gemeint, der Chauffeur habe Auftrag zur Beschlagnahme gehabt. Platte will nichts von dem gewalttätigen Eindringen der beiden anderen in die oberen Zimmer gewußt haben. Dem Wirt Vogt ist durch das Vorgehen von Krell und Genossen ein Schaden von 2500 Goldmark erwachsen. Das Schöffengericht betrachtete es als strafwürdig, daß die Angeklagten sich die feindliche Besatzung zunutze gemacht hätten, um mit Hilfe eines Franzosen einen deutschen Bürger auszuplündern, daß sie damit sich einer vollstreckten Handlungswelt schuldig gemacht. Bei so ehrslosem Verhalten seien mildere Umstände nicht am Platze. Krell als die Seele des Unternehmens erhielt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Platte 1 Jahr Zuchthaus. Den Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt.

Ein trauriges Familienbild.

(Essen, 26. Nov.) Es war ein häßliches Vorbild trüber Familienverhältnisse, das sich vor der Essener Straßmann in abstoßender Biederkeit entrollte. Vater, Tochter, Schwäger und Schwägerin verfolgten sich gegenseitig in zügellosem Haß und blinder Rachsucht. Die Kinder schleudern ihrem Vater den furchtbaren Vorwurf entgegen: Du bist der Mörder unserer Mutter! Sie stempeln ihn zum notorischen Trunkenbold und Alldirnen der verworfensten Art, der sich um seine Familie nie gekümmert und seiner Frau das Leben zur Hölle gemacht habe. Der Mann, der sich all diese beschämenden Vorwürfe entgegenzuschleudern lassen muß, ist der Bergmann Heinrich Orgzall aus Gelsenkirchen, ein Mann im Alter von 50 Jahren. Eine wahre Prügelei, die eines Tages zwischen dem Vater und seinen Kindern ausgefochten wurde und bei welcher der Vater mit einem Beil auf seine Söhne einhieb, bildet die Vorgeschichte dieses abstoßenden Prozesses. Das Schöffengericht in Gelsenkirchen hatte den zügeligen Vater wegen gefährlicher Körperverletzung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein. Die Ehe des Angeklagten war seit Jahren zertrübt. Die Frau lagte Nachbarn und ständig unter Tränen ihr Leid und Jammer, daß er den ganzen Lohn in Alkohol aufsteckte, daß er ihr kein Wirtschaftsgeld gebe, sie oben drein noch mißhandele und sich mit anderen Frauen abgebe. Manchmal — so betunden Zeugen — habe er geschwätzt, daß er sich nicht auf diesem Leben verheiraten wolle, daß er sich selbst umbringen wolle. Und dann tat sie ihm eines Tages auch tatsächlich den Garaus. Sie unternahm am 11. April des Jahres 1922 einen Spaziergang mit ihrem Mann. Beide gingen am Abflußkanal der Gärten vorbei entlang. Plötzlich war die Frau

In den Fluten verschwunden. Die Tragödie ereignete sich an einer einsamen Stelle. Keines Menschen Auge war Zeuge des geheimnisvollen Dramas gewesen. Der Angeklagte behauptete, seine Frau habe sich in den Kanal gestürzt. Er sei vor Entsetzen starr gewesen. Der Volksmund dagegen flüsterte, der Mann habe seine Frau in das Wasser gestoßen. Wie sich die Tragödie ereignet hat, wird sich nach menschlichem Ermessen wohl nie aufklären lassen, weil der Mund der unglücklichen Frau für immer geschlossen ist. Vater und Kinder verfolgten sich fortan mit einem schier unglaublichen Haß und Rachegefühl, das sich auch auf den Schwiegerjohn übertrug. Die Zeugen bekundeten, soll einer der erwachsenen Söhne gelegentlich einmal in verbissener Haß unter Bezugnahme auf seinen Vater die liebevollen Worte geäußert haben: Die Mutter ist mit dem Kopfe in den Sarg gelegt worden. Der kommt ohne Kopf herein. Dann kam der 20. Juni dieses Jahres. An dem genannten Tage schickte der Angeklagte ein junges Mädchen mit einer Bestellung in die Wohnung seiner Tochter. Man wies dem Mädchen die Tür und gab ihm eine schmerzliche Bemerkung für den Vater mit auf den Weg. Als das Kind in die Wohnung zurückgekehrt war, bewaffnete sich der Angeklagte mit einem scharfen Beil und drang in die Wohnung seiner Tochter ein. Dann stürzte er auf seine Kinder und den Schwiegerjohn los und schlug mit dem Beil auf sie ein. Es kam zu furchtbaren Auftritten. Die Kinder ergriffen Stühle, Stöße und dergleichen Werkzeuge und fielen ihrerseits über den Vater her. Eine Weile hielt das wüste Handgemenge an. Dann ergriff der Vater, der Übermacht weichen, die Flucht und eilte in seine Wohnung zurück. Der Schwiegerjohn war durch die blutige Schauer mittenommen worden und sah blutüberströmt in seiner Wohnung. Auch einem der Söhne hatte der Vater blutige Verletzungen beigebracht. In der Verhandlung vor der Strafkammer standen sich Vater, Tochter, Söhne und Schwiegerjohn gegenüber. Das Gericht gewann die Überzeugung, daß die Schuld an diesen trübten Familienverhältnissen auf beiden Seiten liegt und erkannte als strafmildernd an, daß sich auch die Kinder nicht so benommen haben, wie es sich gebührt. Immerhin mußte der Angeklagte bestraft werden. Das vom Gelfentkündener Schöffengericht festgesetzte Strafmaß erschien jedoch unter den obwaltenden Umständen als zu hoch. Die Berufungskammer ermäßigte die Strafe auf 4 Monate Gefängnis.

Düsseldorf, 1. Dez. Die Verhandlungen der 116. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisen- und Hüttenleute wurden durch den Vorsitzenden Dr. Ing. und Dr. phil. Th. A. Bögl, Dortmund, mit Begrüßungsworten an die aus ganz Deutschland erschienenen Eisenhüttenleute eröffnet. Nach dem Geschäftsbericht gehörten dem Verein über 6000 Mitglieder an. Es zeigt sich im letzten Jahre ein kleiner Rückgang, der durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, dann aber auch durch eine Verschärfung der Aufnahmebestimmungen verursacht wurde.

(W) Köln, 1. Dez. (Die Weiße der neuen Domglocke.) In Gegenwart einer großen Zahl geladener Gäste, darunter Vertreter der kirchlichen, staatlichen und städtischen Behörden, und unter Teilnahme einer riesigen Menschenmenge fand Sonntag vor dem festlich geschmückten Hauptportal des Doms die kirchliche Weiße der neuen St. Petersglocke durch den Erzbischof Kardinal Dr. Schulte statt. Die Glocke ist aus Beiträgen der deutschen Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und privater Stifter als Ersatz für die im Kriege ausgebaute Kaiserlocke geschaffen worden. Bei der Weiße hielt Kardinal Dr. Schulte eine Ansprache, in der er u. a. betonte, daß auch die neue Petersglocke gleich der Kaiserlocke ein Symbol der Einheit des deutschen Volkes im Sinne des endlich wiedererlangten Friedens und der Völkerverbrüderung sein soll. Vom Kölner Dom am deutschen Rhein soll sie Liebe, Freiheit und Frieden läuten, damit ein Wohlergehen auf Erden allen Menschen werde. Am heiligen Weihnachtstage werde zum ersten Male ihre gewaltige Stimme erschallen.

Wetterwald, 15. Nov. Neuer einen Gelfentkündener berichtet die „Neuwieder Be-

tung“, daß ein Bauersmann aus Heftiger We- gend während der Inflationszeit nicht weni- ger als sieben Pfund Millionen, Mil- liarden- und Billionenscheine aufgestapelt hat. Der „Kraus“ bewahrte seinen kostbaren Schatz in einer eigens zu diesem Zwecke sich zuge- legten diebstahlsicheren Kiste auf, die mit zwei Vorhangschlössern versehen war. Und wenn der schlaue Bauer abends in Ermangelung einer sonstigen Beschäftigung seinen papierne Mamon auf den Tisch ausbreitete und seine Blicke dann über die schwindelnden Zahlen dahin- gleiten ließ, trakte er sich sein gelehrtcs Haupt und sagte kopfschüttelnd zu seiner Gat- tin: „Siehst du, Cathrin, das es alles für de- Ras.“

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 2. Dez. Zu dem gestrigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 632 Stüd Großvieh, 774 Kälber, 457 Schafe, 2443 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Rinder. 1. Ochsen: a) 52-54, b) 48-51, c) 39-47, d) 28-38; 2. Bullen: a) 45-48, b) 38-44, c) 28-37; 3. Färren und Kälbe: a) 51-53, b) 48-50, c) 37-47, d) 24-33, e) 14-25. Kälber. b) 90-95, c) 65-79, d) 50-64, e) 30-49. Schafe. 2. Weibschafe: a) 40-45, b) 20-39. Schweine. a) 73-74, b) 70-72, c) 67-69, d) 64-66, e) 60-63. Marktverlauf: sehr langsam. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehpfloggebühren, Umschlagsteuer, Händlergewinn.

Briefkasten.

A. 35. Nach den Bestimmungen der Ge- werbeordnung (§ 152 Abs. 2) können die Mit- glieder von Berufsvereinigungen ohne Rücksicht auf bestehende Kän- digungsfristen jederzeit ihren Aus- tritt erklären; die Möglichkeit des Abzuges steht den Berufsverbänden im Gegensatz zu sonstigen Vereinen hiergegen nicht zu. Es ist rechtlich unrichtig, ob diese alte Bestimmung der Gewerbeordnung heute noch Geltung hat, nachdem durch Artikel 159 der neuen Reichs- verfassung bestimmt wird, daß alle Abreden und Maßnahmen, welche die „Bereinigungs-

freiheit zur Wahrung und Förderung der Ar- beits- und Wirtschaftsbedingungen“ einzu- schränken oder zu behindern suchen, rechtswidrig sind. Das Landgericht II Berlin hat in einer Entscheidung (28. B. R. 33/400 433/23 vom 29. 11. 23) festgestellt, daß diese Bestimmung der Gewerbeordnung keine rechtliche Wirkung mehr hat. Es sei nach Ansicht des Land- gerichts II Berlin mit dem den Berufsver- bänden durch die Reichsversammlung gewährten Rechtsschutz nicht vereinbar, wenn die Be- rufsverbände der gewerblichen Arbeitnehmer oder Arbeitgeber ihren Mitgliedern ohne den Rechtsschutz gegenüberstehen, welchen die Ver- bände aller nicht gewerblich tätigen Genossen und welcher für die Wirksamkeit der Verbände notwendig ist. Haben diese Verbände nicht die Möglichkeit, mit ihren Mitgliedern über Austritt, Kündigung, Beiträge und dergleichen freie und bindende Vereinbarungen zu treffen, wie sie allgemein auf dem Gebiete des Ver- tragsrechts zulässig sind, so sind sie in Wirk- lichkeit zu den ihnen im Wirtschaftsleben zu- kommenden Aufgaben unfähig gemacht. Nicht die Verbände sind dann geschäftig, sondern der einzelne. Das widerspricht aber dem Sinn und Zweck des Artikels 159 R. V. und führt daher notwendig zu der Auffassung, daß § 152 Abs. 2 der Gewerbeordnung nicht mehr rechtsverbind- lich ist.

A. 17. Die Mutter kann beantragen, daß ihr ar- beitsloser Sohn einem Arbeitshaufe über- wiesen wird. Sein Verdienst wird in erster Linie zu den Kosten der Unterbringung verwendet, der Rest wird der arbeitsfähigen Mutter überwiesen. Den An- trag auf Ueberweisung hat der Fürsorgeverband zu stellen, der bisher anstelle des Sohnes der alten Frau Unterstützung bewilligt hat.

Gansbitter. Das preussische Wohlfahrtsministerium kann die Entscheidung eines Miteinigungsamtes nicht aufheben, ebenso wenig wie der Justizminister als Ver- waltungsbehörde den Spruch eines Gerichts abändern oder aufheben kann. Wollen Sie eine Entscheidung des Einigungsamtes aufheben, so müssen Sie zunächst be- antragen, daß über die Entscheidung des Vororgans, das Einigungsamt voller Befugnis entscheidet. Als letz- tes Rechtsmittel bleibt Ihnen nur die Beschwerde beim Landgericht.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, Montag morgen 1/22 Uhr meinen innigst- geliebten Mann, unsern herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Sattlermeister
Heinrich Denninghoff

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 69 1/2 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Witwe Heinrich Denninghoff
Anna geb. Quarfisch

nebst Kindern.

Kamen, Fröndenberg, Lemathe, Krefeld, Dortmund, Frankfurt a. Main, Mied a. Harz, den 1. Dezember 1924.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Dezember, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Oststr. 5, aus statt.

n3616

Dixin

macht die Waschen leicht - es ist in Güte unerreicht

beim Waschen

Scheuern und beim Putzen ist es von allergrößtem Nutzen!

Zwangs- versteigerung

Mittwoch, den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr, werde ich beim Riet Schulze-Bergmann in Berg- kamen 1 Sofa mit Umbau öffent- lich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 1. Dezbr. 1924.

Fallen, Obergerichtsvollzieher.

Leiden Sie?

an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie **Dr. Terzhe's Heilsalbe**. Erfolg überraschend. Zu haben in den Apotheken u. Drogerien.

Tafeln

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Zu passenden Weihnachtsgeschenken
empfehle mein reichhaltiges Lager in nur prima

Offenbacher Lederwaren. Preiswert.

Reell. Flügel-, Koffer-, Besuchs- und Mufftaschen, Leder-Beutel und Leder-Pompadours

Auf Wunsch wird bei Anzahlung die Ware bis Weihnachten zurückgestellt.

Teleph. 224. **A. Reinberg, Kamen** Weststr. 24.

Küchenherd, Anrichte und Küchenschrank

billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

3611

1 Damen-Schreibtisch, 2 Nähmaschinen, 2 weiße Herde, 1 Waschmaschine, 2 Bettstellen, 1 Ofen, 1 Spiegel, 3 Bilder

sehr preiswerter zu verkaufen.

F. Blume, Schillstraße 5.

3614

Mann,

welcher Viehpflege und Hofarbeiten verrichten kann, in angen. Stellung

gesucht.

Meldungen in d. Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

3604

Sofas, Chaiselongue Matragen,

aus eigener Werkstatt, in bekannt guter Ausführung, sowie

jämliche Aufpolsterungen

bei Zahlungsverleicherung.

Nach auswärts per Fuhrer frei Haus.

Kapof zum Füllen von Sofakissen vorrätig.

A. Reinberg, Kamen

Weststraße 24. Telephon 224.

Auslanddeutsche u. Ausländer,

die für Haus, Geschäft, Wirtschaft oder Fabrik deutsche Arbeitskräfte irgend welcher Art benötigen, wenden sich sofort an das

Deutsche Auslands-Institut

(Auskunfts- u. Vermittlungsstelle)

Stuttgart, Neues Schloss

wo stets eine große Zahl bestens empfohlener fach- u. sprachkundiger Bewerber vorgemerkt ist.

Von der Reise zurück

Dr. Uhlenbruck

prakt. Tierarzt

und

Tierzuchtsinspektor.

Bahnhofstr. 17. Telephon 149.

Krieger- und Landwehr-Berein, Kamen.

Zur Beerdigung unseres Mit- gliedes

Heinr. Denninghoff

tritt der Verein Dienstag nachmittags um 1/22 Uhr im Vereinslokal an.

Der Vorstand.

3617



In der Druckerei der

Kamener Zeitung

werden

Druckarbeiten jeder Art

zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken

in feiner u. moderner Ausführung auf sorgfältigste hergestellt

Keil's billiges Angebot durch günstigen Einkauf!
 Damen-Mäntel zum Aussuchen **9.75 15.- 22.- 35.-** Mädchen-Mäntel zum Aussuchen **6.50 8.75 12.75 16.-**

Kommen Sie zu uns!

Strickwesten . Stück 11.75 Mk.
 reine Wolle, schwarz und farbig, Wert bedeutend höher.

Sie sparen viel Geld!

Posten Manchesterhosen
 prima Ware . 12.75 Mark.

Arbeitshosen und Jacken
 blau . 2.95 Mark.

Herren-Hemden
 2.25 2.95

Betttücher und Decken
 2.95 Mark.

Damen-Hemden
 prima Ware . 1.85 Mark.

Bettdamast — Bettuchbiber — Halbleinen — Nessel — Hemdentuch — Schürzen-Siamosen — Kleiderstoffe
 Unterzeuge — Handschuhe — Schürzen. — Tischdecken bedeutend im Preise ermässigt.

3615

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstrasse Nr. 57.

Deutsches-demokratische Partei

Große öffentliche Volks-Versammlung

Am Mittwoch, 3. Dezbr. abends Punkt 8 Uhr,
 sprechen im Saale R i m p e r, am Rathaus
 Herr Landtagskandidat Bäckermeister
Hornig-Bochum
 über:

„Wirtschaftsfragen im Wahlkampf“

und Herr Studienrat
Botthoff-Wanne
 über:

„Der Sinn der Wahlen“.

Das sind die Bausteine,



welche die Deutsche Volkspartei zum Wiederaufbau
 der deutschen Wirtschaft mit heranschaffte!

Darum wählt die Deutsche Volkspartei

**Privat-
 angestellte!!**

**Kassier!
 Techniker!
 Werkmeister!**

Wer ist im Reichstage für eure sozial-
 politischen Rechte, ihre Erhaltung
 und deren Ausbau mit Entschie-
 denheit eingetreten? Die D. V. P.

Welche Partei hatte in allen sozialpoli-
 tischen Fragen, die den Stand der Pri-
 vatangestellten betreffen, unter dem Abg.
 Thiel die Führung? Die D. V. P.

Welche Partei vertritt die Auffassung,
 daß die Angestellten nicht ins
 „Proletariat“ hineingedrängt werden
 darf, sondern für den Wiederaufbau des
 Volkes eine selbständige und wichtige
 Aufgabe zu erfüllen hat? Die D. V. P.

Welcher Partei müßt Ihr, gemeinsam
 mit allen verantwortungsbewußten
 Wählern und Wählerinnen im Interesse
 des Vaterlandes die Stimme geben?

der Deutschen Volkspartei!

Zentrumspartei

Kamen.

Ministerpräsident a. D.

H. Stegerwald

spricht in öffentlicher

Wahl-Versammlung

Donnerstag, den 4. Dezember, im Schützen-
 hof (Reinhard).

Beginn 7 Uhr.

Eintritt 30 Pfennig.

3606n

Geschäftsbücher

zu haben in der
 Buchhandlung der
 Kamener Zeitung.

Achtung

**Beamte, Bergleute, Arbeiter
 und Angestellte:**

Um sich in jetziger Zeit modern
 und elegant kleiden zu können,
 erhalten Sie bei mir auf

Teilzahlung

bei geringer An- und
 Abzahlung!

Herrn-
 Herren- und
 Kinder-Anzüge,
 Palots,
 Gvarcoats,
 Rejournmäntel,
 Schläpfer,
 Outwings
 und Hoson.

Damen-
 Mäntel,
 Kostüme,
 Kleider,
 Kollimrücke
 Rinsan,
 Jumper.

Kleider-
 Stoffe
 Bekkungs
 und alle
 Manufaktur-
 Waren.

Bei Leistung der
 ersten Zahlung
 kann die gekaufte
 Ware gleich mitge-
 nommen werden.

Täglich
 Eingang von
 Winter-
 Neuheiten.

Max Mischkowski,
 Dortmund.

Jetzt: Brückstr. 12-14, 1. Et. Jetzt: Brückstr. 12-14, 1. Et.

Deutsche Volkspartei

(Ortsgruppe Bergkamen).

Am Mittwoch, den 3. Dezember, abends
 8 Uhr, findet bei dem Gastwirt Herrn Kute in
 Weddinghofen eine öffentliche

**Wähler-
 Versammlung**

statt. Redner:

Herr Lokomotivführer Seibert, Frankfurt a. M.
 Reichstagskandidat der D. V. P.

Alle nationalen Wähler sind hierzu herzlichst eingeladen.

n3607

Kamener Puppenklinik!

Man eile mit Puppenreparaturen, da nur noch
 bis zum 15. Dezember angenommen wird.

Große Auswahl in

3605

Puppen, Köpfen, Armen, Woll- und Haar-
 perücken, Babis u. Kleidern, Wolltieren aller Art.

Herm. Grosser, Weststr. 45a

Der tolle Bomberg

Jos. Winkler gibt uns mit diesem Buche
 den großen deutschen Schelmenroman.

Der Freiherr von Bomberg ist ein bekanntes Original,
 das in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhun-
 derts in Münster in Westfalen gelebt hat,
 ein Nachfahre aus dem Geiste des Till
 Eulenspiegel. Von ihm werden hun-
 dert u. aberhundert Streiche er-
 zählt, u. Josef Winkler hat
 diesem Schwarm von
 Geschichten eine
 künstlerische
 Form gegeben.
 Immer deutlicher, sa-
 tiger, runder gestaltet sich
 das Bild eines Schelms, der
 das Herz auf dem rechten Fleck hat,
 zur Freude der Menschheit. Ein Buch wie
 dieses tut uns heute not; von Anfang bis zum
 Ende voll überschäumender Lebenskraft, voll Trost,
 Trost und Märrchenweisheit, — ein deutscher Nabelstich:

„Lachen ist dein Menschengut“.

Wieder vorrätig

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Die staatliche Wohnungsbaufürsorge in Preußen.

Mieterschung. — Öffentliche Mittel für Neubauten. — Hauszinssteuer. — Abbau der Wohnungsmieten.

Der Amtliche Preussische Pressedienst schreibt uns folgendes: Die schwere Erschütterung, die der Wohnungsmarkt durch den fast vollständigen Stillstand der Bautätigkeit während und nach dem Kriege erlitten hatte, hat die staatliche Wohnungsfürsorge vor ungeheurer schwieriger Aufgaben gestellt.

Die Situation wurde bestimmt durch zwei Tatsachen: einmal war infolge des jahrelangen Stillstandes der Neubautätigkeit das Angebot gegenüber der Nachfrage viel zu gering. Es mußten also durchgreifende Maßnahmen getroffen werden, um die Mieter vor Kündigungen und Mietwucher zu schützen. Andererseits war ausreichendes Reihkapital für Neubauten nicht zu erlangen, da der verfügbare Kredit anders, besser rentierende Anlagen suchte. Es mußten also öffentliche Mittel bereitgestellt werden, um die Errichtung neuer Wohnungen zu fördern. Auf diesen beiden Grundpfeilern war die staatliche Wohnungsfürsorge in den letzten Jahren gegründet. Sie haben sich als sicheres Fundament erwiesen.

Wenn es trotz der Zerrüttung der Wirtschaft, die sich im Gefolge der Inflation eingestellt hat, gelungen ist, auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft einigermaßen Ordnung zu halten und die schlimmsten Gefahren der Obdachlosigkeit zu verhüten, so ist dieser Erfolg der planmäßigen staatlichen Wohnungsfürsorge zu verdanken. Dieser Erfolg beruht im wesentlichen auf zwei Tatsachen: Einmal hat die Einführung des Mieterschutzes bewirkt, daß in den meisten Fällen ein billiger Ausgleich zwischen den Interessen der Mieter und Vermieter herbeigeführt werden konnte. Zum anderen ist durch die Gewährung von Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln eine beträchtliche Anzahl neuer Wohnungen

geschaffen worden zu einer Zeit, als die private Bautätigkeit unter den Wirkungen der Inflation und später infolge der Kreditnot weitgehend vom Markte ausgeschaltet war.

Das Ergebnis dieser mit Hilfe öffentlicher Mittel geförderten Neubautätigkeit stellt eine Leistung dar, die auch zahlenmäßig durchaus den Vergleich mit den Leistungen des Auslandes aufnehmen kann. Nach Ausweis der Statistik ergibt sich, daß mit Hilfe öffentlicher Zuschüsse an Kleinwohnungen neu errichtet worden sind:

in der Zeit von Oktober 1918 bis Oktober 1920 neben 22 562 Mietswohnungen 35 533 Dauerwohnungen,
in der Bauperiode 1921: 32 043 Dauerwohnungen,
in der Bauperiode 1922: 44 683 Dauerwohnungen,
in der Bauperiode 1923 gegen 48 000 Dauerwohnungen.

Es sind zusammen also mehr als 160 000 Dauerwohnungen gebaut worden.

Nicht berücksichtigt sind bei dieser Zählung die gleichfalls mit öffentlicher Hilfe, wenn auch auf anderer Grundlage, unterstützten neuen Landarbeiterwohnungen, sowie die nicht unbedeutende Zahl von Vergarbeiterwohnungen, die in den letzten Jahren mittelbar auch mit öffentlicher Hilfe errichtet worden sind.

Nach der Stabilisierung der Währung ist es dann in diesem Jahre gelungen, die staatliche Wohnungsfürsorge auch in finanzieller Hinsicht auf eine andere Grundlage zu stellen. Einmal konnten bei der Regelung der gesetzlichen Miete die Mietsätze nunmehr so bemessen werden, daß auch eine

ordnungsmäßige Instandhaltung der Häuser

wieder gewährleistet ist. In der Tat sind im Laufe der verfloffenen Bauperiode in zunehmendem Maße wieder Reparaturarbeiten an den alten Häusern in Angriff genommen worden. Diese Reparaturarbeiten haben an einzelnen Orten einen solchen Umfang angenommen, daß mehrfach bereits über einen empfindlichen Mangel an Bauarbeitern geklagt wird. Zum anderen konnte auch für die Unterstützung der Neubautätigkeit eine Neuregelung getroffen werden. Durch die dritte Steuerordnung des Reiches nämlich wurden die Länder verpflichtet, im Zusammenhang mit der Regelung des Mietschutzes von dem bebauten Grundbesitz eine Steuer zu erheben. Von dem Aufkommen dieser Steuer, deren Erträge im übrigen zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs der Länder dienen, sind mindestens 10 v. H. zur Förderung der Neubautätigkeit zu verwenden. Diese Neuregelung ist erst im Frühjahr 1924 in Kraft getreten und konnte daher für die Bauperiode dieses Jahres kaum noch zu voller Auswirkung gelangen, da die Erträge der Hauszinssteuer erst in der zweiten Hälfte des Jahres in vollem Umfang zu fließen begannen.

Man schätzt den Betrag, der in diesem Rechnungsjahr in Preußen aus dem Aufkommen der Hauszinssteuer für die Förderung der Neubautätigkeit zur Verfügung stehen wird, auf rund 200 Millionen Mk.

Wie groß die Zahl der neuen Wohnungen ist, die unter Zuzugnahme dieser öffentlichen Mittel im laufenden Baujahre errichtet werden

können, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Man wird annehmen dürfen, daß die Zahl der Neubauten nicht unter 50 000 bleiben wird.

Diese Produktionsziffer wird aber wesentlich gesteigert werden können, sobald noch höhere Erträge der Hauszinssteuer für die Förderung des Wohnungsbaues aufgebracht werden können.

Der staatlichen Wohnungspolitik ist es zu danken, daß heute die Mittel, die für die staatliche Unterstützung der Neubautätigkeit erforderlich sind, aus der Wohnungswirtschaft selbst gewonnen werden. Die Hauszinssteuer in ihrer heutigen Form verdankt dieser Idee ihre Entstehung. Und ihre Erträge sind heute schon so hoch, daß die Haushaltspläne der Länder zum guten Teil darauf gegründet sind. Man darf also sagen, daß es letzten Endes der staatlichen Wohnungspolitik zu danken ist, wenn in dieser Zeit überhaupt eine Bilanzierung der staatlichen Haushaltungen gelungen ist.

Der systematische Ausbau der Hauszinssteuer bietet die sichere Gewähr dafür, daß in absehbarer Zeit das heute noch immer vorhandene Defizit an Wohnungen gedeckt werden kann. Dann wird auch der Augenblick gekommen sein, wo

die Wohnungswirtschaft von den letzten Fesseln des Zwanges befreit

werden kann. Eine schrittweise Lockerung dieses Zwanges ist inzwischen durch den Abbau der Wohnungsmieten angebahnt, deren Aufgabenteil sich wesentlich verringert hat, seit eine weitere Teilung von Wohnungen und eine Heranziehung unbenuzten oder nicht genügend bemessenen Wohnraumes nicht mehr in Frage kommt. An eine völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft wird in diesem Augenblick aber keine ihrer Verantwortlichen bewußte Regierung, wie immer sie auch zusammengefaßt sein mag, denken können. Denn es ist nicht möglich, die bisherigen Grundlinien der staatlichen Wohnungsfürsorge zu verlassen, ohne durch ein solches Experiment die beginnende Konsolidierung der Wirtschaft verhältnißmäßig in Deutschland auf schwerste zu gefährden.

Weitere Nachrichten.

— Zahlreiche Schiffsunfälle und Opfer schweren Sturmes. Der schwere Sturm im Kanal hat zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert und viele Schiffsunfälle im Gefolge gehabt. Ein englischer Dampfer strandete an der Küste von Holland, wobei 17 Mann der Besatzung den Tod in den Wellen fanden. Auch an der französischen Westküste hat der Sturm arg gehauert, die Küste ist mit Trümmern wie besät. Bei Nantes ist eine Barke kentert, 8 Personen sind dabei ertrunken. Aus der Fischereiflotte werden ebenfalls schwere Schäden gemeldet. Großen Schaden hat der Sturm auch im Innern von England angerichtet. In London sind 35 Telefonleitungen zerstört worden. In vielen Gegenden wurden Dächer abgehoben und Bäume entwurzelt. Der Orkan hatte teilweise eine Geschwindigkeit von 60 englischen Meilen in der Stunde.

— Zugunfamenhof in Serbien. Infolge unrichtiger Weichenstellung fuhr auf der Strecke Belgrad-Subotica (Serbien) ein Personenzug auf einen Bahndamm auf. Durch den Unfall wurden von den beiden Zügen mehrere Waggons zertrümmert. Drei Reisende blieben auf der Stelle tot, mehrere andere wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

— Straßenbahnunglück. Zwischen Straßenbahn und Auto gab es in Chicago an einem Tage zwei Zusammenstöße. Der eine Unfall forderte drei Todesopfer, beim anderen wurden 5 Personen, drei Männer und zwei Frauen, vom Tode ereilt.

— 5 Personen ertrunken. Nach einer Meldung aus Übersee ist auf den Klippen bei dem Dorfe Portliffen ein Fahrzeug gescheitert. Von der Besatzung von 8 Mann fanden 5 den Tod.

— Die Bettlerin als Hausbesitzerin. In München wurde eine alte Bettlerin verhaftet. Als man nach ihren Personalien forschte, entpuppte sich als Hausbesitzerin, deren Haus nicht weniger denn sechzehn Mietsparteien aufwies.

— Güterdiebstahl auf der Eisenbahn. Die Berliner Kriminalpolizei ist einer weitverbreiteten Bande, die die Verladung von Gütern an den Bahnhöfen betreibt, auf die Spur gekommen. Aus verschiedenen Städten erfolgten Meldungen, daß Warentransporte wohl mit dem richtigen Gewicht angekommen seien, die Kisten indes nur Lumpen, Steine und Papier enthielten. Die Nachforschungen führten zur Festnahme eines Großkaufmanns aus Hamburg und eines Warenhauseigeners aus Ventheim. Insgesamt wurden bisher 20 Personen verhaftet. — Auch der Münchener Polizei gelang es nach umfangreichen Erhebungen 12 Personen zu verhaften, die an zahlreichen Diebstählen beteiligt sind, die im Laufe des Jahres in der Eigenthalle des Münchener Bahnhofs verübt wurden. Infrage kommt hauptsächlich Eisenbahn- und Spektationspersonal, das es bei seinen Vertretungen vorwiegend auf Gütertransporte abgesehen hatte.

— Ein Institut für Außenpolitik in Hamburg. Unter der Führung des Hamburger Universitätsprofessors Wendelsohn-Bartholdy ist in Hamburg ein Institut für auswärtige Politik gegründet worden. Bei der feierlichen Eröffnung, an der eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten des Hamburger Staats-, Geistes- und Wirtschaftslebens wie der Reichsbehörden teilnahmen, hielt Professor Wendelsohn-Bartholdy eine Rede, in der er als Vorkämpfer für die Entwicklung der Außenpolitik in Deutschland hervortrat.

John die Festrede, in der er als Vorkämpfer für die Arbeit des Instituts entwickelte: Verantwortlichkeitsgefühl und wissenschaftliche Ehrlichkeit, sowie Unabhängigkeit von Gunst und Ungunst der Parteien. Anschließend hielt der frühere Reichskanzler Dr. Cuno eine Rede. Der neue Geist in der auswärtigen Politik könne sich nur aus dem Geiste der Wissenschaft und Wirtschaft herausbilden. Nur die Wiederherstellung des weltwirtschaftlichen Gleichgewichts könne die Ursache aller Kriegsergebnisse beseitigen. Er schloß mit dem Wunsch der Hamburger Wirtschaft für das Gelingen des Instituts.

— Die Urkundenfälschung des Bürgermeisters. Der Bürgermeister Hertwig von Suhl war vom dortigen Schöffengericht wegen Urkundenfälschung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er in das amtliche Sitzungsprotokoll des Magistrats einen Beschluß hineinschrieb, der gar nicht gefaßt worden war. Durch diesen fingierten Beschluß wurde die fristlose Entlassung des dem Bürgermeister unbenommen Stadtbauamtsleiters Palm ausgesprochen. Hertwig, der bis 1919 Stadtoberster in Suhl gewesen war, dann von den unabhängigen Sozialdemokraten zum Bürgermeister von Suhl gewählt wurde und dort zu den Kommunisten abgewandte und bei den Wahlen und Novemberumzügen an der Spitze marschierte, hatte Berufung gegen dieses Urteil eingelegt, die Berufung wurde jedoch vom Landgericht Meiningen verworfen. Hertwig ist vom Erfurter Regierungspräsidenten beurlaubt worden; die Folge des gerichtlichen Urteils wird aber wohl nunmehr ein Disziplinungsverfahren gegen ihn sein, das mit der Absetzung des Bürgermeisters enden dürfte.

— Todesursache der Fürstin Vorphe. Die Fürstin Vorphe, die Gattin Scipione Vorphe, stürzte auf einem Spaziergange in ihrem Park am Gardasee aus noch unbekannter Ursache in den See und ertrank. Das Verschwinden der Fürstin wurde erst Stunden später bemerkt. Das Unglück ereignete sich an derselben Stelle, wo seinerzeit auch eine bei dem Fürsten zu Gast weilende Engländerin in den See stürzte und ertrunken war. — Die Leiche wurde Mittwoch aus dem Gardasee geborgen. Sie weist eine Wunde an der Stirn auf. Vermutlich ist die Fürstin, die in Begleitung ihres großen Hundes an den See gegangen war, beim Blumenpflücken ohnmächtig geworden und in den See gestürzt, oder sie ist von dem Hunde angerannt worden, hat das Gleichgewicht verloren und ist etwa 8 Meter tief auf die Klippen herabgestürzt, infolge des Blutverlustes ohnmächtig geworden und in den Fluten versunken. Fürst Vorphe und seine Tochter sind in der Villa eingetroffen.

— Folgen des Alkoholverbotes. Die nordwestlichen Gefängnisse an der Küste und in Christiania sind mit Spritzenmüllern, so überfüllt, daß man die Lebellisten in das Innere des Landes überführen mußte.

— Eine Mühle niedergebrannt. In der großen Maria Theresien-Mühle bei Regensburg brach vermutlich durch Verschulden des Lagers ein Feuer aus, das in kurzer Zeit die Mühle, das Wohnhaus und die Voratzgebäude vernichtete. Das Feuer zerstörte auch die Telefonanlage, wodurch das Rettungswerk erschwert wurde. Ein Feuerwehrmann stürzte bei dem Rettungswerk von einem Felsen und wurde schwer verletzt.

— Ein großes Darlehensschwindel-Unternehmen. Unter der Firma Adobahr & Co. betrieben die Kaufleute Adobahr und Blume in Berlin ein Darlehensgeschäft im großen Stil. Mit diesem hat sich jetzt das große Schwindelgericht in Berlin-Schöneberg eingehend zu befassen. Über 200 Zeugen sind geladen. Jeder ein Darlehen suchende mußte zunächst ein Honorar zahlen, sonst wurde sein Antrag gar nicht erst angenommen. Für eine dann eingehende Auskunft mußte dann ein weiterer Betrag gezahlt werden. Die Zahl der Darlehenssucher beträgt 520. An Honorar und Vorschüssen haben diese 45 000 Mark eingezahlt und 2,4 Millionen Darlehen beantragt.

— Selbstmord eines Schülers. Der elfjährige Sohn eines Kaufmanns in Berlin hat sich erhängt. Der Vater hatte seinen Sohn nach dem Laubengrundstück geschickt, wo er eines seiner Schulhefte holen sollte. Der Junge lehnte indes nicht zurück, sondern hat sich, wohl aus Furcht vor einer schlechten Arbeit, in der Aube erhängt.

— Opfer der Flammen. Nach einer Blättermeldung aus Augsburg wurde das große Sägewerk in Oberdorf im Allgäu vollständig eingekesselt. Man vermutet Brandstiftung, der Schaden beträgt über eine Million Goldmark. — Nach einer Meldung aus Hamburg wurde die Kirchturmschleifer Mühle ein Raub der Flammen. Das Gebäude ist bis auf die Grundmauer niedergebrannt. Große Mehl- und Getreidevorräte sind vernichtet. — Auf dem Gute Wülfow bei Wismar kam ein sechsjähriges Mädchen dem Ofenfeuer zu nahe. Es wurde von den Flammen ergriffen und mit furchtbaren Brandwunden in das städtische Krankenhaus gebracht, wo es noch am selben Abend starb.

— Der Attentäter auf den Grafen Tisza in Amerika verhaftet. In New York hat die Polizei Jela Weiner, der seinerzeit das Attentat auf Graf Tisza ausführte, verhaftet. Jela Weiner, der nach dem Sturze der Ministerkabinet von Ungarn nach Österreich geflüchtet war, begab sich von dort nach Amerika, wo er unter dem Namen Johann Raffin sich in der kommunistischen Propaganda betätigte.

— Verkauf einer alten schlesischen Ritterburg. Eine der ältesten schlesischen Burgen, die dem Grafen Saurma gehörte ehemalige Raubritterfeste Himmelsburg, wird zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt. In der Kapelle dieser Burg wurde der letzte Raubritter Hahn von Eglon von Gurel von Schweinigen erschlagen. Im 16. Jahrhundert wurde die alte Burg wieder bewohnbar gemacht.

— 11 Arbeiter ertranken. Im Sturm kenterte auf der Rote ein mit 15 Arbeitern besetztes Boot, von denen nur 4 gerettet werden konnten.

— Die Fürstin Vorphe noch nicht gefunden. Zu der gestrigen Behauptung des Giornale d'Italia, daß die Leiche der Fürstin Vorphe im Gardasee aufgefunden sei, erzählt Messagero, daß diese Nachricht sich nicht bestätigte.

Kleine Nachrichten

General von Nathusius sollte in einer deutschnationalen Wählerversammlung in A. sprechen, erkrankte aber plötzlich an einem schweren Nervenfall. Im übrigen soll der General es auch abgelehnt haben, in einer Wählerversammlung zu sprechen, da sein Auftreten in einer solchen Versammlung zu Mißverständnissen führen könnte.

Bereinsnachrichten.

Namen, 2. Dez. (Handarbeitsausstellung des Vereins für Fraueninteressen.) Der erste Tag der Ausstellung ist zur höchsten Zufriedenheit der Ausstellerinnen ausgefallen. Bis zum Abend waren schon über 500 Eintrittskarten verkauft. Sehr viel Geschmack und ein erster großer Erfolg ist in den vielen hundert von weiblichen Handarbeiten, die fast alle nur von den Mitgliedern des Vereins gearbeitet worden sind. Man kann ruhig sagen, daß nicht eine einzige geschmacklose Sache dabei ist, dagegen viele neue Arten von Frauenarbeiten. Wir nennen nur Gabelschalen, Kettenschalen (benitantiische Spitze) Filz und Filz-Quipiere. Die ganze Aufmachung verrät Geschmack und bietet in ihrer Buntheit ein hübsches, weihnachtstropisches Bild. Es wird dem rührigen Vereine sicher gelingen, in diesen nächsten Tagen noch recht viele Besucher anzuziehen, damit die Summe des Reinertrages eine recht stattliche Wölsche, denn sie ist der Vesperung bedürftiger Kinder zum Weihnachtstische zugeführt.

Bücher als Freunde.

Jemand sagte einmal, er empfände keine rechte Geburts- oder Weihnachtsfreude, wenn nicht ein gutes Buch auf dem Gabentisch läge. „Bücherwurm“ wird mancher verächtlich sprechen. Gemacht Viele schon sind dem Stein, den sie fortwarfen, wie weiß wie ein nachgelaufen. Wandmal war es zu spät, die Augen waren matt und die Glieder müde geworden im rauhen Leben — und der Stein ward nicht mehr gefunden. So geht es vielen Menschen mit den Büchern. In der Jugendzeit, da der Geist noch am aufnahmefähigsten ist, wird die Zeit mit Lesen, Rechnen, Spielen und Niggetänzen totgeschlagen, das gute Buch wird verachtet. Wenn aber dann trübe Tage des Lebens kommen, wenn Krankheit und Not die Herzen bedrücken, dann findet gar mancher den Weg zum guten Buch, der es in der Jugend von sich stieß. Wohl dem, der ihn dann noch finden kann, wohl dem Schwerverkrankten, der dann nicht ganz einsam ist, der jemand hat, der ihm vorliest und die Schmerzen erleichtert. Wehe dem, der seine letzten Tage einsam und ohne den besten Freund, das Buch, verbringen muß. — Ja, das Buch ist dein bester Freund! Früher oder später wird das jeder, auch der ärgste Prüfler und der geistloseste Spielbürger erkennen. Was geben dir Schnaps, was Zigarren, was Schokolade? Augenblickliche Genüsse, von denen du nach ein paar Sekunden nichts mehr spürst? Was gibt dir das gute Buch? Treue Freundschaft, wenn die Menschen dich verlassen und verstoßen, Freundschaft, die sich nicht nach deinem Glück oder Unglück richtet, Freundschaft, die dich bis zu deinem letzten Atemzuge durchs wechselfolle Leben geleitet. Es tröstet dich in deinem Schmerz, wenn du dich recht hinein vertiefst, findest du so viel Barmherziges, und das hilft dir dein Leid tragen. Du wählst dir deine Buchfreunde selber, du unterhältst dich mit ihnen je nach deiner Veranlagung, Stimmung, deinem Verstand. Wenn draußen schlimmes Wetter tobt, daß man keinen Hund hinausjagen möchte, setzt du dich gemütlich beim Lampenschein in eine Ecke und läßt Zweisprache mit deinem Buche. Da versinkt alles Kleinliche, alle Mühsal, Krankheit, alles Häßliche und Schlechte, und du lebst in einer schönen, erhabenen Welt voller Harmonie. Für all ihre Freundschaft, Liebe und Treue gibst du ihnen gar nichts, sie nehmen vorlieb mit dem kleinsten Schläpchen, du weißt sie irgendwohin, sie verlangen gar keine Gegenleistung, sie sind ganz selbstlos in ihrer Liebe. Deshalb sollte auf keinem deutschen Gabentisch das Buch fehlen. Öffnet euren Kindern frühzeitig die Augen für die Reize des guten Buches, auf daß sie stark und treu werden. Dann werden ihnen die Anfechtungen der Jugend und des Lebens nicht schaden, und sie werden einen treuen Freund in allen Lebenslagen haben.

Bobachs Hausbücher. Die Serie der bekannten gelben hauswirtschaftlichen Bücher verschiedener Art ist jedoch um die nachgeordneten fünf Bändchen (nunmehr zehn im ganzen zum Preise von je 1 Mark) erweitert worden: Vorankunft des Arztes und Der Arzt im Hause von Geh. Sanitätsrat Dr. H. Jacob — Hygiene, die nichts kostet — Die Pflege der Kleidung und Die schöne Wohnungseinrichtung von Gertrud Kräbe. Allerhand Neues und wertvolle Winke für die junge Hausfrau und die erfahrenen Hausmütter werden in gefälliger Form sowie übersichtlicher Anordnung geboten, vielfach durch Abbildungen erläutert. Wo fobiel Wertvolles in knapper Form zusammengetragen ist, läßt sich leicht gern daraus lernen.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

Aus der Wahlbewegung.

Die Parole der westfälischen Bauern.

Der Vorstand des westfälischen Bauernvereins erläßt zu den Wahlen einen Aufruf, in dem es heißt: Schutzhölle, Handelsverträge, Steuerpolitik, Reparationen, jedes dieser Worte enthält die Gefahr schwerer Wirtschaftskämpfe für die Landwirtschaft, die zu ihrem Untergang führen müssen, wenn bei der Wahl am 7. Dezember der Sozialismus siegt. Darum wählt alle, wählt unbedingt, Bauern, Bäuerinnen, Jungbauern, Jungbäuerinnen, Knechte und Mägde. Keine Stimme des Landes darf den bürgerlichen Parteien verloren gehen, die sich auf den Boden des Programms der deutschen Bauernvereine gestellt haben.

Hugenberg gegen den Marxismus.

In einer deutschnationalen Wählerversammlung in Bielefeld wandte sich der Spitzenkandidat, Geheimrat Hugenberg, scharf gegen den Marxismus. Er führte unter anderem aus: Durch die ganze Welt geht heute eine Sehnsucht nach Befreiung von der Krankheit des Sozialismus. Er ist eine Todeskrankheit, eine Bedrohung der ganzen abendländischen Kultur, insbesondere der europäischen — hervorgegangen aus der schnellen Entwicklung der Industrie und der großen Städte. In Rußland hat man gesehen, wohin er in seiner ungehemmten, folgerichtigen Entwicklung führt. In Italien hat Mussolini, selbst früher Sozialist, eine Gewalttat zur Heilung des Volkes von dieser Krankheit unternommen. Der Sinn der jüngsten englischen Wahlen ist, daß angesichts der Ergebnisse eines nur ganz kurzen sozialistischen Regimes die „Partei der Nichtwähler“ sich aufgegriffen und eine große antizipatorische, konservativere Mehrheit ermöglicht hat. Ich habe vor einigen Jahren den sozialistischen Gewerkschaftsführer Legien prophezeit, daß England in Kürze für einen sozialistischen Umsturz reif sein werde. Aber die Gegengifte gegen den Sozialismus scheinen im angelsächsischen Blut doch stärker zu sein als im deutschen oder gar russischen. Auch die Wahl in Amerika bezeugt den Willen der Amerikaner, den Marxismus bei sich nicht hochkommen zu lassen. Deutschland ist die Wiege der Sozialdemokratie. Es muß auch die Stätte der Gefangung sein.

Ein Wahlausflug deutschnationaler Industrieller.

Der Arbeitsausschuß deutschnationaler Industrieller veröffentlicht einen von den Herren Rudolf Blohm, E. v. Vorfig, Hugenberg, Dr. Meißner und Fr. Thissen unterzeichneten Aufruf. Darin heißt es unter anderem: „Revolution und Sozialistenherrschaft haben Land und Leute noch aus mehr Wunden bluten lassen, als es schon Krieg und Versailles Vertrag getan hatten. Die erste Rettungstat vollbrachte der unergiebige deutschnationaler Führer Dr. Helfferich, der dem deutschen Volk mit der Rentenmark die Stabilisierung der Währung ermöglichte. Die bolschewistische Steuer- und Finanzpolitik der Geldentwertung und Sachwertentwertung hat ganze Schichten der Bevölkerung um ihre Ersparnisse gebracht und nicht zuletzt das Kapital von Industrie und Gewerbe größtenteils vernichtet. Wir sind entschlossene Gegner verantwortungsloser Politik und verlangen die nach Annahme der Dawes-Befehle noch dringender gewordenen Reformen der Wirtschaftspolitik.“

Schlichtung von Arbeitskämpfen. — Tarifverträge. — Schutz des Achtstundentages.

Ein Kapitel aus der Sozialpolitik des preussischen Handelsministeriums.

Die Sozialpolitik als wirksamstes Mittel zur Erhaltung der Arbeitskraft, des wertvollsten Gutes unseres Volkes, findet im preussischen Handelsministerium eine sorgsame Pflege. Das Augenmerk des Ministeriums war in den letzten Jahren sowohl auf die Verbesserung jener Aufgaben, die der Aufsichtung des Arbeitsrechts nach der Staatsumwälzung, insbesondere seine kollektivrechtliche Ausgestaltung stellten, als auch darauf gerichtet, den während der Kriegs- und Demobilisationszeit weniger streng durchgeführten Arbeiter- und Arbeiterinnenschutz wieder zur vollen Auswirkung zu bringen. Wenn auch die Gesetzgebung in der Hauptsache dem Reiche obliegt, so gibt doch die Mitwirkung bei der Vorbereitung und Ausgestaltung der Gesetzentwürfe und der Vollzug der Gesetze dem Handelsministerium eine Fülle von Gelegenheiten zu fruchtbarer Arbeit. So gilt es vor allem, die reichsgesetzlichen Vorschriften, die sich an die Worte „Betriebsräte“, „Tarifverträge“, „Schlichtung“, „Achtstundentag“, „Arbeitsnachweis“ und „Stilllegung“ knüpfen, innerhalb und mit Hilfe der preussischen Verwaltung durchzuführen.

Unter den neuen Aufgaben stand die

Schlichtung in Arbeitskämpfen

lange Zeit obenan. Sie erreichte ihren Höhepunkt während der Inflationszeit 1923, als jeder Tag zu neuen Entscheidungen nötigte, um die Löhne nur einigermaßen der Geldentwertung folgen zu lassen. Jene Jahre, in denen die Verbindlichkeitsklärung der Schiedssprüche in Tarifstreitigkeiten noch den Regierungspräsidenten oblag, haben wertvolle Beziehungen zwischen den Führern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände und den Staatsbehörden hergestellt und namentlich die in früherer Zeit den Staatsbehörden ferngehaltenen Gewerkschaften mit den leitenden politischen Beamten des Staates in enge Verbindung gebracht. Bei der Allgemeinen verbindlichen Stilllegung von Tarifverträgen ist die Tätigkeit der preussischen Zentral- und Mittelbehörden auf die gutachtliche Stellungnahme zu den ihnen von der Reichsarbeitsverwaltung vorgelegten Anträgen beschränkt. Sie üben jedoch damit einen maßgeblichen

Einfluß auf die Entscheidung der Reichsbehörde aus.

Angeichts der großen Bedeutung der Stilllegungsverordnung

auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes dringt das Handelsministerium ständig auf die sorgfältige Beobachtung der Vorschriften über die Aufklärungsverhandlung und hat darauf hingewirkt, daß auch die Gewerkschaften Gelegenheit bekommen, an den Aussprachen zwischen Arbeitgeber und Betriebsvertretung teilzunehmen.

Im Vordergrund des sozialpolitischen Interesses steht zurzeit noch immer die schwierige Arbeitszeitfrage.

Das preussische Handelsministerium war anlässlich der Forderung des Achtstundentages im Jahre 1923 bemüht, eine Regelung herbeizuführen, die sowohl den berechtigten Ansprüchen der Arbeitnehmer auf Schutz ihrer Arbeitskraft wie auch den Bedürfnissen der in Bedrängnis geratenen Wirtschaft in gleicher Weise Rechnung trägt. Die Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember v. J. brachte freilich nicht die Erfüllung aller seiner Wünsche. Das Handelsministerium hat sich dafür eingesetzt, den Grundgedanken der Arbeitszeitneuregelung von 1923, nämlich notwendige Arbeitszeitverlängerungen, in erster Linie auf tariflichem, nur ausnahmsweise auf behördlichem Wege durchzuführen, durch ein gutes Zusammenarbeiten der Gewerkschaften mit den Schlichtungsbehörden nach Kräften zu fördern.

Tuberkulosenbekämpfung in Preußen.

1200 Tuberkulose-Fürsorgestellen.

In der Erkenntnis, daß Wohlfahrtsarbeit zugleich Aufbauarbeit am Volke ist, wurde in den letzten Jahren eine sehr tatkräftige Gesundheitspflege und -fürsorge in Preußen getrieben, deren praktische Erfolge angesichts der außerordentlich beschränkten und anzureichenden Mittel, die bei der gespannten Finanzlage für solche Aufgaben zur Verfügung gestellt werden konnten, nicht hoch genug bewertet werden können. An erster Stelle sind hier zu nennen die Bestrebungen, die der Bekämpfung der Volkskrankheiten, vor allem der Tuberkulose, gelten.

Die moderne Gesundheitspflege ist, wie die gesamte Wohlfahrtspflege überhaupt, vornehmlich auf Vorbeugearbeit eingestellt in der Erkenntnis, daß Vorbeugungen nicht nur leichter und wirksamer, sondern vom Standpunkt der Staatsfinanzen letzten Endes auch wirtschaftlicher ist, als die nachträgliche Heilung mangelnder Schäden.

Um die Ausbreitung der Tuberkulose einzudämmen, sind demgemäß mit staatlicher Unterstützung eine Anzahl von Tuberkulose-Fürsorgestellen in Preußen eingerichtet worden. Zu den wichtigsten Aufgaben dieser Stellen zählt die unentgeltliche Beratung der Bevölkerung.

Sie sollen der Aufklärung dienen und auf rechtzeitige Inanspruchnahme fachärztlicher Beratung hin-

wirken. In Preußen bestehen zurzeit rund 1200 Tuberkulose-Fürsorgestellen in Städten und Landkreisen. Davon wurden allein im Jahre 1923 neu begründet 117. Auch sonst sind die Einrichtungen, die sich der Tuberkulosenbekämpfung und -beruhigung widmen, wenn irgend möglich, durch staatliche Mittel unterstützt worden. In solchen Einrichtungen bestehen zurzeit in Preußen 114 Heilstätten, 18 Genußgenüsse, 7 Militärverpflegungstransthäuser, 226 Einrichtungen für Krankenhausbehandlung (Tuberkuloseabteilungen) und Spezialabteilungen (Tuberkulose) (alles für Erwachsene), 52 Kinderheilstätten für Lungen-, Knochen- und Gelenktuberkulose, 137 Anstalten für Tuberkulosebedrohte, Strophulose und erholungsbedürftige Kinder, 93 Wadlerholungsstätten und 13 Waldschulen. Ein bedeutsamer Fortschritt auf dem Gebiete der Seuchendämpfung ist ferner erzielt durch das Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose, das im Jahre 1923 in Kraft getreten ist. Es stellt die Einführung der Meldepflicht für Erkrankungen an ansteckender Lungen- und Keimloptuberkulose bevor, und macht den Fürsorgestellen zur Pflicht, ihre Maßnahmen zugunsten der Kranken im Benehmen mit dem behandelnden Arzt zu treffen.

Die Meuterei in Ägypten

Scheint doch einen größeren Umfang gehabt zu haben, als die ersten Meldungen vermuten ließen. Genauere Nachrichten liegen darüber allerdings auch jetzt noch nicht vor, da die Telegraphenlinien zwischen Kairo und Khartum an „noch nicht festgestellter Stelle“ durchschnitten sind und der Eisenbahnverkehr nach dem Sudan eingestellt ist. So ist man auf die spärlichen drahtlosen Meldungen angewiesen. Aus diesen geht hervor, daß die Kämpfe mit den meuternden Truppen in Khartum noch nicht abgeschlossen waren, da sich kleine Trupps der Empörer in einigen Häusern verschanzt haben und sich dort noch verteidigen. Das Bataillon der Meuterer besteht zum größten Teil aus Sudanesen, zu einem kleineren aus Arabern. Die arabischen Elemente des Regiments haben sich bereits im August für die Wählbarkeit der ägyptischen Offiziere und Unteroffiziere besonders empfänglich gezeigt, und es scheint, daß es dieser kleinere Teil des Bataillons gewesen ist, der die Meuterei angezettelt hat. Jedenfalls berichten drahtlose Meldungen der englischen Militärbehörden aus Khartum darüber, daß der größere Teil des Bataillons sich bei der Umzingelung und Niederkämpfung der Meuterer beteiligt habe.

Nach den neuesten Darstellungen haben die sudanesischen Meuterer die Waffen gestreckt, nachdem ein Hospital, in dem sie sich verschanzt hatten, unter Feuer genommen worden war.

Weitere Nachrichten.

— Engländer in Nord. Der Zeitungsdruck teilt mit: Durch die Zeitungen ist in den letzten Tagen eine Notiz gegangen, die besagt, daß in England ein Motorschiff für mehrere Jahre erfunden worden sei. Die betreffende Patentschrift liegt uns vor, und wir haben aus derselben ersehen, daß sie mit dem Zeitungs-

fortschritt nichts zutun hat. Die beiden Erfinder hatten vielmehr vor, zu irgend einem Vortrieb eine horizontale Walze zu benutzen, die mit einer Spirale versehen war, eine Anordnung, deren Nützlichkeit gleich Null ist. Es ist noch weiter darauf hinzuweisen, daß die Erfinder an eine Verwendung für das Segel überhaupt nicht dachten, und daß sie ihrer Idee, die sie 1915 gepatet haben, nicht für die Praxis reif machen konnten.

— Münzdiebstahl. Die Erfurter Kriminalpolizei verhaftete den Rittmeister a. D. von Bette, einen bekannten Numismatiker, wegen umfangreicher Münzdiebstähle. Bette, der als Verwalter der staatlichen Münzsammlung in Rudolstadt jederzeit Zutritt zum staatlichen Münzkabinett in Weimar hatte, führte in diesem seit Jahren Diebstähle aus, die jetzt erst durch einen Zufall entdeckt wurden. Im Privatmüchel und bei Versteigerungen wurden in letzter Zeit wiederholt wertvolle Stücke angekauft, deren Herkunft festgestellt werden konnte und die auf die Spur des Diebes führten. Bette hat in der Untersuchungshaft ein umfassendes Geständnis abgelegt. Der Wert der gestohlenen Münzen geht in die Hunderttausende.

— Neue Erdhöfe in der Türkei. In der Gegend von Kara-Oisar ereigneten sich neue Erdhöfe. Der Sachschaden soll sehr beträchtlich sein. 80 Personen sollen getötet sein, viele schwer verwundet.

— Don Carlos in Straßburg. Zum ersten Male nach dem Weltkriege ist im Elsaß ein deutsches Theaterstück aufgeführt worden. Das Baseler Schauspielensemble brachte unter der Leitung des Direktors Otto Henning Schillers „Don Carlos“ auf die Bühne. Das Haus war ausverkauft. Der Abend verlief ohne Zwischenfall in würdiger Form. Die Zuschauerschaft stand von Anfang an ganz im Banne der Dichtung.

— Ein Drahtseilattentat, das hinter dem Dorfe Pessin bei Rauen auf ein Automobil verübt wurde, ist schnell aufgefährt worden. Als Täter sind zwei 10 bzw. 13 Jahre alte Knaben ermittelt worden; beide haben die Tat eingestanden und damit begründet, daß sie einmal sehen wollten, wenn ein Auto umstürzt.

— Siebzehn Autos vom Meer verschlungen.

Siebzehn für Dänemark bestimmte Automobile wurden bei dem letzten schweren Sturm in der Nordsee von dem amerikanischen Frachtdampfer „Westport“ in das Meer gespült.

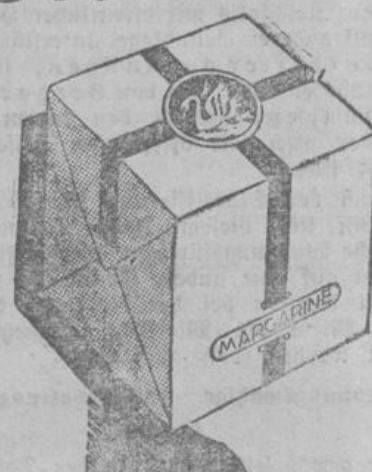
— Vermischtes. Die gegen den Polizeiwachmeister Gerth eingeleitete Voruntersuchung wegen Doppelmordes ist nunmehr abgeschlossen und die Anklage erhoben worden. Gerth hatte am Abend des 23. d. eine Frau Hoffmann und deren Mutter ermordet. — Bei der Montage einer Rotationsmaschine wurden in einer Dreherei drei an der Maschine beschäftigte Arbeiter durch eine herabfallende Eisenwalze. — Ein von Passau mit 6 Personen stromaufwärts fahrendes Boot geriet unweit Gelaun in die Wellen eines Dampfers und kenterte. Von den Insassen sind 4 ertrunken.

Das hätte ich eher wissen sollen!



Jetzt spare ich M. 1,50 an jedem Pfund, wofür ich bisher M. 2,50 bezahlte, und zwar durch Verwendung der Feinkostmargarine „Schwan im Blaубand“. Wenn Sie ebenfalls einen Versuch machen, so werden Sie sich fragen: Warum habe ich nicht schon eher „Schwan im Blaубand“ verwendet? Das feine Aroma beim Brotanstrich und die vorzüglichen Eigenschaften beim Ausbacken verdankt „Schwan im Blaубand“ dem unvergleichlichen Kirschverfahren, nach welchem sie hergestellt ist.

Das Halbpfund-Paket 50 Pf.



Schwan im Blaубand

frisch gekirnt

man hat Worte über sich losgerissen. Später
höflicher reißte er sie auf und reißte sie
fort. „Stille, Stille, um Gottes willen
man Sie an Fied“, rief er, und fuhr lech-
zend die Fülle der goldblonden Haare, von
denen noch ein großes Haar auf in einem Strich,
die Scheitelhaare geradte herüber, um
„Sie werden mit alles erzählen, und ich will Sie
den Kopf und reichlich nicht vornehmen, wenn
meine kleine Freundin, ich können“, ein Strahl aus
den Augen glüht in ihrem Auge auf, Strahl aus
Schönheit, kann ich Sie Fied los und alle ihre
aus in der Nacht.

Glauer blieb in dieser Stadt ohne Gedäch-
ten, und er durch die stillen Augen. Er
Sonnig und ohne Trübe in seinen Gedanken.

Ein philatelistischer Schw. u. philetischer Brief aus Baden

[illegible]

„Sich wechse den ganzen Tag an Soule fe
und spazt sit ohneit noch an die Wohnung
felleh.“

„Dogenoch, Mitz Smels, ich weche engh
fgeien. Aber betonen mähle ich, das ich n
nicht in Sie betracen gedankt habe.“

„Hate Sie mit keinem Worte gesagt, nie
Ereignisse des heutigen Abends sich vor
ereien. Sie haben sich ein Leben nach
nem Zufall geföhlen.“ Ich fahle mich n
besuchen, Ihnen stellen zu beurlauben.“

„So darf ich ein heiser angestrichel Str
aus ihren Felschalt leuchtenden Augen,
das ich an den glück des von langer Sorge
sein sich gedachten Platz erinnerne. S
nicht, ich bin diesen Platz, das beinneh
reit er, bei Sie, von innen Eichenen du
nähle, den Empfindungen nicht wech ton
ben bei auf die erinnerungen. Es war ja nicht mo
nen daß Sie ihren Weg allein finden moßte, Sie n
te, daß Sie der letzten leichten Sand beh
ich nicht abgucken in Gemut und Mochel.
hätte auf den Dentschen als gültiger betrac
nen er sich nicht ihren Goffen beifolgt, g
die Sie durch mit allem Gingen ans Herz,
wie es das Meer beifenden konnte, noch je auf
Sine geitlichen und unflammenen ich mit
fence Döbere, den Gellenen Sie mich nicht!
fence Sie mit — von bin ich bevoient.“

[illegible][illegible][illegible][illegible]

Möchten
 nicht ab
 dem nur
 ethische
 Maßstab
 —, daß
 Menschen
 ethischen
 geordneten
 der unse
 nen Maß
 von ihm
 i ihm auf
 Gegebenen
 b wollen
 von ihm
 erne ge
 der Stelle
 atlung der
 dner, die
 zu Grunde
 den beu
 chneht . . .
 enaden
 der, ab
 te über
 leuten
 igen und
 Zerkn
 sselstüb
 af seine
 e-Peint
 dlich und

(*Endbild.*) — *Die sündlernde Frau* — Die seltsame Geschichte des Mannes, der die Frau, die er liebt, in die Irre führt.

Sie die Frau

schonlichste

Gratis Baileys

"Für Sie."

auch die Edigsten Zigaretten, deren Rauch ihrer
lächelnden Gesichtszüge den größten Erfolg in
pernächst hatte.

Ihre Hande sind die finkenden Frauen, im
der, die in der Singstimmung an den Mann
des Einbildung sich. Man darf nicht vergessen
Zeit an sich die jungen Mädchen oft genug, q

Die einsame Mutter.

Es ist eine alte Mutter,
die Hände im weiten Schloß,
Zeit eintausen an ihre Kinder,
Sie soll sie in einem groß.
Die größte werden in Schande,

allen



das Euthimium ist es aber, welches die jungen Menschen für die Zucht des Lebens anlockt, sondern die gesellschastlichen Speculationen sind es, die die Jugend zu einem eignen Erwerb für sich bewegen, denn nur durch denselben wird das Leben der Jugend gesichert, und durch das Streben nach demselben wird die Jugend zu einem selbstständigen Leben erzogen. Die Jugend ist also nicht nur ein Theil der Gesellschaft, sondern sie ist die Zukunft der Gesellschaft. Sie ist die Kraft, die die Gesellschaft vorwärts zu führen vermag, und sie ist die Kraft, die die Gesellschaft zu erneuern vermag. Die Jugend ist also die Hoffnung der Gesellschaft, und sie ist die Hoffnung der Menschheit.

[illegible]

für den
 von Ant-
 breitung
 u. Böhm
 Rotation
 in Ham-

Nr.

Abschl
 sch

(W)

dells- un
 land unt
 zu Ende
 nachmitt
 den deut
 Ministeri
 sowie be
 auswärti
 non für
 Tegt des
 England

Die
 hat gele
 lungen i
 Mögli
 ander
 der 2
 abgab
 einzelner
 von der
 agenten
 wird.

gefunden
 geleitet
 gegenseit
 benütze
 derung
 die die
 nicht ve

des deu
 ten die
 mit 2
 und Gra
 stand er
 allgemei
 Meißneg
 auf die
 Niederla
 auf die
 auf das
 ist, daß
 trag sich
 befindet
 sich bei
 ergeben
 breitet
 5 Jahre
 tritt der
 die beide
 Protokoll
 schließen
 formale
 Klausel
 dere Wa
 bestimm
 Nachteil
 den Wä
 gen auf
 digungen
 26prozen
 Einverne
 die Rep
 Komtee
 Blätter,
 ziehunge
 nannten
 sung ver

Am
 Gre

In
 lung in
 etne fast
 gangs d
 positive
 lung, d
 haltung
 gierung
 fienspost
 gierung
 werden.
 Nebenri
 weien, v
 vermutet
 befriedig
 Denrich
 Würde
 Medner
 freyden
 bestehend
 England
 dahin re
 für sich
 zentigen
 militär,